Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 269 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 1. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Forderungen der Bauhandwerker.

Schon seit verschiedenen Jahren sind im Deutschen Reichstage aus den betreffenden gewerblichen Kreisen unterstützte Wünsche laut geworden, welche auf einen besseren Schutz der Forderungen der Bauhandwerker und verwandter Berufsleute an das oft recht wenig rücksichtsvolle Unternehmertum abzielen. Diese Wünsche haben sich zu bestimmten Forderungen verdichtet, seitdem handgreiflich nachgewiesen ist, welche kolossale Summen ehrlichen Arbeitsverdienstes alljährlich der skrupellosen Bauspekulation zum Opfer gefallen sind. Die Reichsregierung hat ziemlich lange gezögert, bevor sie den an sie herangetretenen Gesuchen entsprach; verschiedene Male ward in der deutschen Volksvertretung betont, daß man sehr behutsam vorgehen müsse, um mit den Auswüchsen des Spekulantentums nicht die eigentliche Unternehmungslust zu treffen. Diese Schonung der Baulust hat gewiß manches für sich; aber ebenso wie für Aktiengesellschaften und andere Vereinigungen gemessene gesetzgeberische Bestimmungen bestehen, die tunlichst verhüten sollen, daß mit dem Gelde des Publikums Mißbrauch getrieben werde, kann auch die Bauspekulation nicht nach ihrem Ermessen über Treu und Glauben verfügen. Wenn nun dem neuen Reichstage ein entsprechendes Gesetz unterbreitet werden soll, so können wir nur wünschen, daß es ebenso den Forderungen von Treu und Glauben, wie praktischen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Es kann eben im Bauhandwerke nicht alles in einen Topf geworfen werden, ebensowenig, wie anderswo.

Wir haben beim Bau-Unternehmertum ziemlich scharf zu unterscheiden zwischen denjenigen Gewerbetreibenden, die im Besitz vollwichtiger Kapitalien für eigene oder fremde Rechnung Bau-Aufträge übernehmen, und zwischen den Elementen, die aus dem Bau nur eine große Mausefalle für andere machen; die oft gar kein Vermögen haben, mitunter oft den Offenbarungseid leisteten, nach dem alten Berliner Witzwort recht wohl sieben Häuser besitzen können, ohne eine Schlafstelle ihr eigen nennen zu dürfen. In der modernen großstädtischen Spekulation gibt es ja ein geflügeltes Wort, daß dem kapitalistischen Hintermann, dem Geldgeber, derjenige Bauunternehmer am liebsten sei, der überhaupt nicht mehr verlieren könne. Das sind traurige Verhältnisse, die sich aber nicht mit einem solchen Raffinement verbinden, daß trotz großer Vorsicht wieder und wieder Bauhandwerker auf das Schmählichste betrogen wurden.

Die Bauspekulation, die sich oft mit dem Grundstückswucher verbindet, ist ein Berliner Kind, wie es denn selbstverständlich ist, daß in solchen Plätzen, in welchen die Bevölkerung durch Zuzug stark wächst, mit der Veräußerung von Baugrund ganz andere Geschäfte gemacht werden können, als in anderen Städten, wo nur ein mäßiges Anwachsen der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Demgemäß verschwindet dieses Krebsleiden des unreellen Bau-Unternehmertums umsomehr, je mehr sich die Bevölkerungs-Bewegung in normalen Bahnen hält; es fällt ganz fort da, wo das Angebot von Häusern und Wohnungen größer ist, wie die Nachfrage. Hier, wie überall da, wo nur eine streng solide Bautätigkeit in Betracht kommt, wo die Bauhandwerker oft zugleich Bau-Unternehmer sind, werden die betreffenden Gewerbetreibenden, wie die privaten Bau-Unternehmer nicht das Geringste dagegen einzuwenden haben, daß dem ganzen Geschäft ein streng solider Charakter gegeben wird; aber sie müssen betonen, daß der wirklich vorhandenen Solidität denn auch Entgegenkommen gezeigt wird. Gerade das Baugewerbe ist ein kein leichtes Metier; neben vielem Aerger, der leicht aus allerlei Streitigkeiten entstehen kann, kommt auch noch mancherlei Verdruß von einer anderen Seite, welche diejenigen, die die Gesetze ausarbeiten, am besten kennen, nämlich vom grünen Tisch her. Also im Prinzip: Bekämpfung des Bauschwindels, aber Schutz und Förderung dem soliden Baugewerbe, das in seiner Tätigkeit doch immer ein wichtiger Gradmesser für den Stand unseres wirtschaftlichen Wohlbehagens ist.

Zu umgehen ist der Schutz der Forderungen der Bauhandwerker, wenn er in der Hauptsache gleich zumeist große städtische Verhältnisse betrifft, nicht. Würde an dieser Stelle nichts geschehen, so würde dieses Spekulanten-Unternehmertum der unerfreulichen Art immer weitere Kreise ziehen, denn man weiß ja: Böse Beispiele verderben gute Sitten! Und mit Einwendungen, bei genügender Vorsicht könnte kein Bauhandwerker geschädigt werden, ist auch nichts gesagt, denn die Schliche sind so fein, daß ihnen selbst von juristischer Seite nicht immer beizukommen ist. Darum muß Treu und Glauben wieder hergestellt werden!

Hamburger Frauenkongreß und Mutterschaftsversicherung.

Auf der Hamburger Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine hielt Frl. Dr. Helene Stöcker einen Vortrag über „Die soziale Stellung der unehelichen Mutter und ihr Kind". Die Rednerin geht davon aus, daß der Gesetzgeber positive Anregungen geben könne, auch habe man bei der Forderung einer Mutterschaftsrente bereits ein klares Ziel vor Augen. In der Verachtung, mit der man seit Jahrhunderten die außereheliche Mutter und ihr Kind belegt, liege eine große Grausamkeit. Der Staat begehe eine Inkonsequenz, indem er jährlich etwa 31 Millionen zahle für Väter, die sich der Alimentationspflicht entziehen. Die Frauenbewegung habe jahrzehntelang alle Probleme der Liebe, Ehe und Mutterschaft ignoriert. Doch heute begreife man, daß die Befreiung aus wirtschaftlicher Abhängigkeit auch die Befreiung aus der sexuellen nach sich zieht. Ihre weiteren Forderungen formuliert Rednerin in folgenden Thesen:

1. Die Kulturentwickelung ging inbezug auf die Ordnung des Verhältnisses zwischen Mann und Frau von der Epoche des Mutterrechtes zu der des Vaterrechtes über.

2. Das Vaterrecht, das bis heute noch gilt, entstand nicht zum Schutze der Frau, sondern aus dem Machtbedürfnis des Mannes.

3. Die Folge der Ehe nach Vaterrecht war die Prostitution mit allen ihren Schrecken, mit ihrer schmachvollen Herabwürdigung der Frau zur sexueller Hörigkeit.

4. Eine beginnende neue Kulturepoche muß daher ein Elternrecht schaffen: Jeder Teil der Eltern — also auch die Frau — legitimiert das Kind, indem er die Verantwortung für dasselbe übernimmt. Eine etwaige Trennung der Eltern, die ohnehin beklagenswert genug ist, hat also das Kind nicht noch durch gesellschaftliche Achtung zu büßen.

5. Nur so kann es mit der Zeit gelingen, die Frau aus ihrer sexuellen Hörigkeit zu befreien, an Stelle roher Willkür das Bewußtsein der Verantwortung, und an Stelle der Prostitution die Liebe zu setzen.

Die Frauenrechtlerinnen geben der Frau alle Rechte, nur eins verweigern sie ihr: das Recht, Mutter zu werden. Das Wort wurde von Laura Marholm gegen jene Vorkämpferinnen der Frauenbewegung gemünzt, die in ihrem Streben, die Frau in Bildung und Beruf dem Manne gleichzustellen, des natürlichsten Berufes der Frau vergaßen. Heute aber, so führte Fräulein Dr. phil. Helene Stöcker aus, heute habe dieses Wort keine Berechtigung mehr, denn heute erkenne man an, daß den Problemen der Liebe und Mutterschaft niemand mehr fremd gegenüberstehn könne — auch eine Frauenrechtlerin nicht, und der Kongreß selbst bestätige die Bemerkung Fräulein Stöckers, indem er sich in eingehender Weise mit dem Probleme der Mutterschaftsversicherung beschäftigte. Das natürliche Recht, Mutter zu werden, soll gewissermaßen sein wirtschaftliches Aequivalent erhalten. Auf dem Hamburger Kongreß stellte, wie uns geschrieben wird, die erste Rednerin, Fräulein Else Lüders, eine Reihe von Leitsätzen auf:

1. Um die Gesundheit der Frauen vor schwerem Schaden zu bewahren, wie er häufig durch mangelnde Ruhe und Pflege vor und nach der Entbindung verursacht wird, sowie um der großen Säuglingssterblichkeit entgegen zu arbeiten, sind neben den übrigen sozialen Reformen besondere Schutzmaßregeln für die Schwangeren und Wöchnerinnen erforderlich.

2. In der Reichsgewerbeordnung ist der Paragraph 137 betreffend des Wöchnerinnenschutzes dahin zu erweitern, daß den Wöchnerinen die Arbeit mindestens acht Wochen nach der Entbindung, und in solchen Industrien, die den Fötus gefährden, auch schon eine gewisse Zeit vor der Entbindung untersagt wird. Dies Arbeitsverbot hat jedoch nicht nur die Fabrikarbeiterin zu treffen, sondern auch die Heimarbeiterin, die Dienstangestellte, die im Tagelohn stehende Landarbeiterin usw.

3. Damit diese Zeit der Arbeitslosigkeit auch wirklich der Ruhe und Pflege der Säuglinge gewidmet werden kann, ist es nötig, eine staatliche Mutterschaftsversicherung zu schaffen, die jeder Wöchnerin, deren Einkommen resp. Familieneinkommen unter einer gewissen Grenze ist (etwa 3000 Mark), bei der Entbindung eine Summe zahlt, die der Höhe des Lohnausfalls entspricht. Außerdem sind die Kommunen zu erhöhter Wöchnerinnen- und Kinderfürsorge zu verpflichten, durch Errichtung von Entbindungsanstalten, Krippen, Stellung von Hauspflegerinnen usw.

4. Als Träger dieses neuen staatlichen Versicherungszweiges sind besondere Mutterschaftskassen zu schaffen; als Erleichterung der Organisation empfiehlt es sich, dieselben an die deutschen Landesversicherungsanstalten anzugliedern. Die Kosten sind durch einen Staatszuschuß zu jeder Entbindung zu decken, sowie durch Prämienzahlungen, zu denen sämtliche Staatsbürger, sowohl die männlichen als die weiblichen, in einer gewissen Altersspanne (etwa 20—25 Jahre) heranzuziehen sind. Auf so viele Schultern verteilt, sind die Prämien nach dem Einkommen abzustufen.

Bei der zweiten Rednerin, Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg, kam es zu lebhaften Zwischenrufen. Fräulein Augspurg vertrat die Idee einer allgemeinen Mutterschaftsrente. Die Vorschläge der Vorrednerin seien ihr unzulänglich. Sie verlangt eine staatliche Versorgung aller Mütter sechs Monate vor und ein Jahr nach der Geburt des Kindes. (Zurufe.) Dies würde allerdings eine enorme Umwälzung bedingen, aber ich meine, daß es kaum eine Belastung geben kann, die wir nicht tragen könnten. (Rufe: Oho!) Wir haben 250 Millionen für den Chinafeldzug ausgegeben. 250 Millionen hat Preußen allein für die ein Fiasko voraussagende Polonisation ins Wasser geworfen. Die enorme Zollbelastung hat man, ohne mit der Wimper zu zucken, hingenommen. (Oho!) Ein Volk, das drei Milliarden Mark jährlich für Bier und Schnaps zum Fenster hinauswerfe (Beifall), müsse auch die Mittel dafür haben, daß seine Mütter gesund bleiben und daß seine Kinder gesund aufwachsen. (Lebhafter Beifall.)

Arbeitersekretär Erkelenz-Düsseldorf trat Fräulein Augspurg entgegen. Mit solchen maßlosen Forderungen würde man die Erfüllung der sehr erstrebenswerten Mutterschaftsversicherung im günstigsten Falle auf einige Jahrhunderte hinausschieben.

Pfarrer a. D. Koetschke meinte, er sei außerordentlich erschrocken über die Zukunftstöne des Fräulein Doktor Augspurg. Schade, daß Fräulein Augspurg nicht Finanzminister sei. Vorrednerin Fräulein Lischnewska-Spandau sagte, es handle sich um eine nationale und keine Familienfrage, die Frage der Volkserhaltung, die die nächste Staatsaufgabe sei. Die Versammlung erklärte sich schließlich mit den Vorschlägen von Frl. Lüders einverstanden.

Auch über die uneheliche Mutter und ihr Kind wurde debattiert und insbesondere das Alimentationsrecht bemängelt. Arbeitersekretär Erkelenz-Düsseldorf brachte Beispiele aus seiner Praxis vor, wie schwer es sei, die alimentationspflichtigen Väter aufzuspüren und zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen. Fräulein Lehrerin Marie Lischnewska-Spandau wandte sich gegen das Vorurteil, mit dem die unverehelichte Mutter und das uneheliche Kind von der Welt behandelt werde. In Arbeiterkreisen finde man die Fälle ja schon sehr häufig, daß die uneheliche Mutter das Kind zu sich nehme, ein Zimmer miete und das Kind offen vor aller Welt erziehe. Diese Frauen nehmen dem Makel von dem Kinde. Auch in gebildeten Kreisen gebe es ja schon Frauen, die sagen: ich schäme mich meines Kindes nicht. Nur so können wir dazu kommen, daß die Mutterschaft — gleichviel, wie sie erworben ist — nicht mehr als ein Zeichen der Schande, sondern nur als ein Zeichen der Ehre und Würde der Frau gilt.

In der abends 8 Uhr abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach sodann Fräulein Maria Lischnewski über: Die Einheitsschule. Die Rednerin gab in sehr klaren, gut disponierten Ausführungen ein übersichtliches Bild der Bestrebungen, die auf dem Gebiete der Einheitsschulen bestehen. Die Einheitsschule ist als einheitliche Organisation des gesamten Schulwesens aufzufassen. Sie beruht auf einem einheitlichen Unterbau, in dem unterschiedslos alle Kinder vom 6. bis 12. Jahre die Vorbildung erhalten sollen. Auf dieser Grundlage bauen sich alle übrigen Bildungsanstalten bis zur Universität organisch auf. Mädchen und Knaben haben gleicherweise zu sämtlichen Stufen des Schulwesens Zutritt. Die Ausbildung unbemittelter Kinder geschieht auf Staatskosten.

In der in Altona stattgehabten Tagung (über die Prostitution darf in Hamburg nicht verhandelt werden, deshalb tuts der Kongreß auf preußischem Gebiet in Altona) sprach Fräulein Lida Gustava Heymann (Hamburg) über: „Die rechtlichen Grundlagen und moralischen Wirkungen der Reglementierung". Während sie auf der einen Seite sich freuen mußte, die moralischen Schäden, die sich ihr in jahrelanger Arbeit aufgedeckt haben, hier zur Sprache zu bringen, sei sie doch ungern an die Aufgabe gegangen, die Schäden ihrer geliebten Vaterstand hier vor Frauen, die aus Nord und Süd zusammengekommen sind, vorzubringen. Aber die deutschen Frauen haben schon viel zu lange geschwiegen, und persönliche Empfindungen müßten hier zurücktreten, wo es sich um Aufdeckung der Schäden des Männerstaates handelt. Die brutale körperliche und wirtschaftliche Gewalt macht sich im Recht, im Schmieden von Gesetzn geltend. Die Reglementierung ist zulässig auf Grund des § 361, Ziffer 6, sie ist aber nur möglich unter Verletzung der bürgerlichen Gleichheit vor dem Gesetz. Nach der preußischen Verfassung sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich. Wenn der Satz in anderen Staaten nicht ausgesprochen wird, so doch nur, weil es als etwas selbstverständliches in jedem Kulturstaat gilt. Wie bringen die Herren Gesetzgeber nun

---

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.
27) (Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Der Tag der ersten Aufführung des großen Ausstattungsstückes „Die Reise durch Indien" war herangekommen.

Anna hatte nicht nur die Rolle als Siegesengel in dem Bilde „Der Sieg des Emirs" wiederzugeben, sondern sie trat auch auf Veranlassung des Doktors Winkelmann in einer kleinen Nebenrolle auf, in der sie sogar einige Worte zu sprechen hatte.

„Ich glaube, in Ihnen Talent zur Schauspielerin entdeckt zu haben, Fräulein Anna," meinte der Doktor freundlich lächelnd. „Diese kleine Rolle soll eine Probe sein. Wenn sie gut ausfällt, werde ich weiter für Sie sorgen. Auch vermute ich, daß Ihnen das Spielhonorar, welches Sie für Ihr Auftreten als Solistin erhalten, ganz angenehm ist. Sie erhalten jeden Abend, an dem Sie in dieser Rolle auftreten, fünf Mark außer Ihrer Gage."

Anna war dem Doktor von Herzen dankbar. Sie glaubte in ihm einen Freund gefunden zu haben, dem sie vertrauen durfte, zumal Doktor Winkelmann ihr mit freundlicher Achtung entgegenkam.

Auf den großen Proben sah Anna öfter den „Bräutigam" Gretens, Herrn Siegmund Falkenstein. Er redete sie auch zuweilen an und schien sich zu freuen, daß seine „Braut" und Anna so gute Freundinnen geworden waren.

„Nach der ersten Aufführung machen Sie uns wohl das Vergnügen, mit uns zu Abend zu essen?" sagte er einige Tage vor der Première. „Doktor Winkelmann und noch einige Freunde werden auch mitkommen."

Anna wollte die Einladung ausschlagen, aber Grete schnitt ihr das Wort ab und rief: „Natürlich kommst Du mit uns, Anna. Meine Mutter geht auch mit," setzte sie hinzu, „Du brauchst Dich also nicht zu fürchten. Wir müssen unseren Erfolg doch feiern und ein Riesenerfolg wird es ohne Frage — für mich und für Dich."

Als Anna ihren Eltern von der Einladung erzählte, sagte Frau Gerhard eifrig: „Selbstverständlich gehst Du mit. Das ist die beste Gelegenheit, um weitere Bekanntschaften zu machen — sei kein Kind, Du wirst Dich doch vor der Gesellschaft nicht fürchten?"

Der Vater brummte einige unverständliche Worte in den Bart, schien aber auch gegen die Annahme der Einladung nichts zu haben. So nahm denn Anna die Einladung an.

„Recht so," sagte Grete lächelnd, indem sie Anna auf die Wange klopfte, „man darf sein Talent nicht unter den Scheffel stellen."

Schon lange vor Beginn der Vorstellung war das gewaltige Haus in allen seinen Rängen vollbesetzt.

In den mit rotem Plüsch ausgeschlagenen Logen an den Seiten der Bühne hatte die elegante Lebewelt Berlins Platz genommen. Der erste Rang war mit reich gekleideten Damen besetzt und im Parkett drängte sich eine vielköpfige Menge von Herren und Damen. Auch die oberen Ränge waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Als Anna einmal durch das Loch im Vorhange in den Zuschauerraum hinaussah, erstaunte sie über die Menschenmenge, deren Unterhaltung wie das Brausen eines fernen Meeres an ihr Ohr schlug.

Der Gedanke, vor all diesen Menschen in dem Siegesengelkostüm zu erscheinen, alle die Tausende von Augen auf sich gerichtet zu sehen, erfüllte sie mit einem Gefühl der Angst.

Aber was halfs? Der erste Schritt war getan und sie konnte nicht mehr zurück.

In einer Loge des ersten Ranges hatte Siegmund Falkenstein mit einigen Freunden Platz genommen. Grete zeigte Anna die Loge und plötzlich fuhr ein heftiger Schreck durch Annas Herz, denn sie erkannte in einem der Begleiter Siegmund Falkensteins Herrn Max Mantzel.

Rasch trat sie von dem Vorhang zurück, als ob Herr Mantzel sie hätte erblicken können.

„Was hast Du?" fragte Grete erstaunt.

„Wird Herr Mantzel heute abend in Eurer Gesellschaft sein?" entgegnete Anna.

„Fürchtest Du Dich noch immer vor dem harmlosen Jüngling," spottete Grete. „Ich weiß es wirklich nicht, ob er mitkommt. Aber wenn auch, Du hast ja Herrn Doktor Winkelmann als Beschützer."

„Grete, ich bitte Dich, sprich nicht so."

„Und ich bitte Dich, Anna, sei nicht solch ein törichtes Kind, oder Du wirst mich ernstlich böse machen. Wenn Du kein freies Wort vertragen kannst, hättest Du nicht zur Bühne gehen sollen."

Sie wandte sich mit beleidigter Miene ab. Anna tat es leid, sie verletzt zu haben, denn ihr allein verdankte sie doch die jetzige Stellung, die ihr ermöglichte, ihre Familie tatkräftig zu unterstützen.

Sie bat Grete um Entschuldigung.

„Schon gut," entgegnete diese rasch versöhnt. „Du mußt noch viel lernen in der Welt, mein Kind, wenn Du weiter kommen willst."

Die Klingel des Inspizienten ertönte, die Bühne mußte geräumt werden. Grete und Anna zogen sich in die Garderobe zurück.

Hätte Anna noch einmal nach der Loge Siegmund Falkensteins gesehen, dann würde vielleicht ihr Blick noch einen Bekannten entdeckt haben, der unmittelbar an der Brüstung der Nebenloge saß.

Es war Paul Bender.

Nicht die gewöhnliche Schaulust hatte den jungen Mann in das Theater geführt, sondern das Interesse an Annas Geschick. Er wollte zu erforschen suchen, ob sie das reine, unschuldige Mädchen von ehedem geblieben war.

In Gedanken versunken saß Paul da und ließ seine Blicke sinnend über die tausendköpfige Menge schweifen. Plötzlich horchte er auf. Hatte er sich getäuscht oder war in der Nebenloge der Name Anna Gerhard genannt worden?

Er lauschte aufmerksamer hin.

„Ich mache Dir mein Kompliment, Max," sagte lächelnd ein großer, schlanker Herr in tadelloser Toilette das goldumränderte Monocle im Auge, „die Anna Gerhard ist ein famoses Mädchen, ganz allerliebst —"

„Du, laß das Deiner Grete nicht hören, Falkenstein," lachte ein anderer Herr.

„Ich werde mich hüten, sie eifersüchtig zu machen," entgegnete der erste Herr. Bin auch ganz zufrieden mit ihr. Sie ist ein gutes Mädchen. Deine Anna wird Dir mehr zu schaffen machen."

„Warst Du gestern in der Generalprobe?"

„Allerdings. Anna Gerhard im Engelskostüm sah prachtvoll aus. Diese Gestalt — diese schlanke Figur — na, ihr werdet ja sehen."

„Kommt sie heute abend mit?"

„Ja, sie hat es versprochen. Nimm Dich aber in acht, Max, Doktor Winkelmann kommt auch mit und Fräulein Anna gilt viel bei ihm."

Alle lachten, nur Max Mantzel machte ein mißmutiges Gesicht und brummte: „Bald habe ich die Geschichte satt — wenn sie mir heute abend wieder einen Korb gibt, dann mag meinetwegen Doktor Winkelmann mit ihr glücklich werden."

Das Gespräch der Herren wendete sich einem anderen Thema zu, das Paul Bender nicht interessierte.

Ihm war bang und traurig zu Mut, denn er dachte, wenn sich diese Lebemänner über Anna unterhielten, so müsse sie auch in ihren Kreisen verkehren. Er erinnerte sich des Trotzes, welchen Anna bei seinem Besuch gezeigt hatte. Jetzt konnte er sich erklären, woher dieser Trotz, dieser Stolz kam, weshalb sie jeder Versöhnung mit Hans Allmers auswich, weshalb sie erklärte, daß alles aus und vorbei sei.

Noch einmal wollte er mit ihr sprechen, sie bitten, doch von dem gefahrvollen Wege zurückzukehren; wenn sie ihn wieder zurückwies, dann wollte er Hans Allmers schreiben, daß er das Mädchen vergessen möge, das seiner Liebe nicht wert war, um dessentwillen er sich das Leben nicht verbittern sollte.

Das erste Klingelzeichen ertönte, der Kapellmeister erhob den Taktstock, rauschend und schmetternd setzte das Orchester ein.

Noch ein zweites Klingelzeichen und der Vorhang rauschte empor. Das Spiel begann.

(Fortsetzung folgt.)

aber ihren Standpunkt mit dem Gesetz in Einklang? Da macht die Männerlogik wieder einmal einen Sprung, der dem schwachen Frauengeschlecht zu hoch ist. (Heiterkeit.) Die Kasernierung ist nach § 180 des Reichsstrafgesetzbuches verboten. Bei der Kasernierung treibt der Bordellwirt Kuppelei unter Einwilligung des Staates und der Behörden. Der Staat macht sich damit mitschuldig, er wird zum Hehler. Nach § 180 ist die Kasernierung verboten, nach § 361, Ziffer 6, aber ist die Möglichkeit der Reglementierung geboten — so lange wenigstens, bis die Betroffenen dagegen Front machen. Die Betroffenen sind wir Frauen alle, von der höchsten Frau bis zur niedrigsten Dienstmagd. (Beifall.)

Wir müssen gegen diese Ungerechtigkeit Front machen, bis sie fällt, wie Sklaverei und Leibeigenschaft gefallen sind. Bei Besprechung der moralischen Wirkung der Prostitution müssen wir unterscheiden zwischen Kasernierung und freier Straßenprostitution, die erstere Form ist weit unsittlicher als die andere. Die Abgeschlossenheit der Kasernierung erscheint vielen für etwas ideales. Sie müßten mal einen Hamburger Polizeibeamten reden hören. Ein Musterstaat ist gar nichts dagegen. (Heiterkeit.) Man schaut mit Verachtung auf Berlin und andere Städte, in denen sich die Prostitution frei auf der Straße zeigt. Wie sieht es aber bei uns hinter Schloß und Riegel aus. Allnächtlich werden da Orgien gefeiert. Die männliche Jugend strömt da von allen Seiten herbei, ja man scheut sich sogar nicht, patriotische Feste damit zu verbinden, wie 1893, als die Studenten in Friedrichsruh zur Feier von Bismarcks Geburtstag gewesen waren. Die männliche Jugend wird durch die Kasernierung angereizt zu Ausschweifungen. Es ist ja auch, wenigstens bei uns in Hamburg, dafür gesorgt, daß die Straßen von allen Teilen der Stadt leicht erreichbar sind. Einige Straßen dienen sogar als Richtwege, die Tausende Arbeiter täglich passieren, und von denen viele am Sonnabend einen guten Teil ihres Wochenlohnes in den Bordellen lassen. Andere Straßen münden auf freien Plätzen aus, auf denen Kinder spielen. Jahrzehntelang stand eine Impfanstalt gegenüber einem Bordell. (Hört! Hört!) Die Familie wird viel mehr geschädigt durch die Kasernierung als durch die Straßenprostitution und dann ist das Bordellwesen der Nährboden für den internationalen Mädchenhandel. Ich kann keinen Unterschied erblicken zwischen einem Bordellwirt und einem Zuhälter. Was an Alkohol in einem Bordell verzehrt wird, spottet jeder Beschreibung. Jedes Bordell hat seine Wirtin, aber kein Bordellbesitzer hat die Schankkonzession! Charakteristisch ist, was kürzlich eine Gerichtsverhandlung aufdeckte. Ihr Mütter hört genau zu: Da hatten 10 Jungens eine „Inspektionsreise" durch die Schwieger-, Ulricus-, Schützen-, Klecfeker- und andere Straßen unternommen. Als sie schließlich nicht mehr zahlen konnten, wurden sie festgestellt, und so kam es zur gerichtlichen Verhandlung und da wurde festgestellt, daß ein Junge für Alkohol 131 Mark ausgegeben hatte. (Hört! Hört!) Alles dieses weiß die Polizei, will es aber nicht wissen. (Beifall.)

Dafür protzt sie mit der Reinheit der Hamburger Straßen. Was auf der Straße passiert, sehen wir, und wir können uns und die Kinder davor schützen, nicht aber vor dem, was hinter Schloß und Riegel passiert. Ihr Mütter wißt ja nicht, was in den Bordellen vorgeht! Und trotzdem schwärmen die Herren Medizinер für Bordelle und auf dem ersten Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Frankfurt a. M. forderten die Herren für ihren Zukunftsstaat zur Leitung der Bordelle gebildete Frauen (Große Heiterkeit). Sie merkten gar nicht, wie sie damit ihr ganzes System ad absurdum führten. Das zeigt uns aber, wie der Abgrund zwischen Mann und Frau auf sexuellem Gebiet vorläufig noch unüberbrückbar ist. (Beifall.) Welches sind nun die moralischen Wirkungen? Indem der Staat die Prostitution reglementiert, erkennt er sie an als ein Gewerbe, das ihm Einnahmen abzuliefern hat. Daß die Ausgaben größer sind, macht die Sache nicht moralischer, und wir Frauen müssen gerade deshalb protestieren, daß unsere Steuern zu Zwecken verwendet werden, die der Scham und Würde der Frau in das Gesicht schlagen. Staat und Behörden, die berufenen Vertreter der Gesetze, wissen eben hier Recht und Unrecht nicht zu unterscheiden. Es sei erinnert in die lächerliche Rolle, die die Hamburger Polizei auf dem internationalen Kongreß gegen den Mädchenhandel spielte. Während sie in Hamburg die Kuppelei, die den Nährboden des Mädchenhandels bildet, duldet, sandte sie zu dem Kongreß, der diesen Mädchenhandel beseitigen will, einen Abgeordneten. (Sehr gut! Beifall.) Staat und Behörden machen sich tatsächlich schuldig des Vergehens der Kuppelei nach Paragraph 180 des Reichs-Straf-Gesetzbuches, wenn sie die Kasernierung dulden. Aber um die Heiligkeit der Kasernierung zu schützen, hat man sogar jetzt das Vereinsgesetz übertreten. Das schlechte Gewissen der Hamburger Polizei läßt es nicht zu, daß Frauen über Sittlichkeit sprechen — bei Männern erscheint es ihr nicht so gefährlich. (Heiterkeit und Beifall.) Und wenn eine Frau aussprechen will: hier gehen Dinge vor, welche der Scham und Sittlichkeit der Frau ins Gesicht schlagen, so wird es verboten und die Behörde gestattet, daß diese Frau von unteren Polizeiorganen chikaniert wird. (Lebhafter Beifall.) Bei der Sittenpolizei hat sich eine unglaubliche Roheit der Auffassung der Dinge ausgebildet, die unter Reglementierung stehenden Prostituierten scheinen in erster Reihe für die Beamten da zu sein und die Behandlung der Mädchen durch die Beamten ist eine geradezu beispiellose. Bei einem Diner hat man eines Tages, empört durch mein Auftreten, den Entschluß gefaßt, mir ein für alle Mal das Handwerk zu legen — man erfährt ja so manches. (Heiterkeit.) Man übertrug mir die Pflegschaft über ein 18jähriges, seit zwei Jahren in Hamburg, also mit 16 Jahren kasserniertes Mädchen. (Hört! Hört.) Nun die Herren haben sich geirrt, ich hatte Gelegenheit, Material zu sammeln. (Beifall.)

Die moralischen Wirkungen der Prostitution auf Mann und Frau sind wechselseitige. Der Frau wird vom Staat der Stempel der Ware aufgedrückt und der Mann akzeptiert es. Die brutale Verachtung der Männer für das weiblich eGeschlecht findet ihre Hauptwurzel in der Prostitution. Sie gibt den Schlüssel für so viele unglückliche Ehen und für die Brutalität und Roheit so vieler Männer in der Ehe. Die Männer leiden in den Bordellen nicht nur körperlich, sondern auch seelisch; Abbruch. Leider gebe es noch viele Frauen, die die Prostitution als ein notwendiges Uebel betrachten. Diese Frauen seien durch die Männer beeinflußt und es sei hohe Zeit, daß die Frauen sich selbst ein Urteil bilden, wohin diese Sittlichkeit der Männer geführt hat. (Beifall.) Auf die polizeilichen Uebergriffe infolge der Reglementierung brauche ich nicht erst zu kommen, davon kann man ja fast täglich in den Zeitungen lesen. Am schlimmsten ist die moralische Wirkung der Prostitution auf das Kind. Der körperlich und seelisch durch die Prostitution heruntergekommene Mann, der sein eigenes moralisches Ich in den staatlich konzessionierten Häusern verloren hat, gründet ein Heim. Nur die Reinheit der Frau und der größere Einfluß derselben auf den Werdegang des Kindes verlangsamt die Degeneration. Die direkten Schäden für das Kind durch die Bordelle liegen so klar auf der Hand, daß ich sie nicht erst zu besprechen brauche. Wie sind nun die Wirkungen auf die Prostitution selbst? Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Mädchen alle Duldernnen sind. Aus meiner Erfahrung muß ich sagen, daß die Mädchen dann, wenn sie den ersten Widerwillen abgelegt haben, einige Jahre recht glücklich und zufrieden leben. Sie werden schnell verbraucht und sterben frühzeitig oder werden selbst Kupplerinnen — und diese sind dann die raffiniertesten, spitzfindigsten. Ein einmal der Kasernierung verfallenes Mädchen ist kaum noch zu einem ordentlichen Leben zurückzuführen. Darin ist auch die Arbeit der Rettungsvereine nicht nur vergeblich, sondern bewirkt sogar das Gegenteil, da sich die Prostitution nach Angebot und Nachfrage regelt.

Was nützt alle Frauenbewegung, was alle Gleichheit, wenn wir uns nicht, wie von der wirtschaftlichen, auch aus der geschlechtlichen Knechtschaft befreien. Alle Frauen, welcher Religion, Nation, welchem Stande sie angehören, sie alle leiden unter dieser generellen Unterdrückung. Durch die Untersuchung wird den Mädchen der letzte Rest des Schamgefühls geraubt. Die Mädchen wissen, daß sie vom Staat konzessioniert sind, und es bildet sich bei ihnen sogar eine Art von Standesdünkel heraus, sie blicken mit Verachtung auf jedes Mädchen, das ein Verhältnis aus freier Liebe unterhält. Den Mädchen selbst, die zu einem ordentlichen Lebenswandel übergehen wollen, wird das durch die Polizei unmöglich gemacht; es sei nur an den bekannten Kieler Fall erinnert. (Beifall.) So zeigt sich, wie die Prostitution ihre tiefen Schäden auf alle Kreise wirft. Sie bringt Staat und Behörden mit den Gesetzen in Konflikt, bringt Disharmonie in die Ehe und vergiftet die kommende Generation, die Prostituierte stößt sie aus der menschlichen Gesellschaft. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Heine und Bebel.

In einer äußerst stürmischen sozialdemokratischen Versammlung des dritten Berliner Reichstagswahlkreises, die gestern abend im „Dresdener Kasino" stattfand, nahm der Abgeordnete Heine eine heftige Abrechnung mit Bebel wegen der schweren Anklagen vor, die dieser auf dem Dresdener Parteitage gegen Heine erhoben hatte.

In der Versammlung des dritten Wahlkreises stellte der Abgeordnete Heine den Wählern sein Mandat zur Verfügung.

Ueber den Verlauf der Versammlung wird berichtet:

Freunde und Gegner Heines waren in der überfüllten Versammlung fast in gleicher Stärke vertreten. Die Gegner Heines, an ihrer Spitze der Abgeordnete Zubeil und der Stadtverordnete Schulz, hatten Resolutionen eingebracht, in denen Heine seines Mandats für unwürdig erklärt wurde. Die Verhandlungen gestalteten sich insbesondere dadurch schwierig, daß aus anderen Kreisen Gäste anwesend waren, die öfter in die Debatten eingriffen; vielbemerkt wurde das Erscheinen der Vertreterinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung, Frau Zetkin und Rosa Luxemburg, die als entschiedene Gegnerinnen Heines bekannt sind. Abgeordnete Heine begann, mit Lärm und Beifall empfangen, seine Verteidigungsrede mit der Erklärung, daß er sich bereits seit einer Woche mit dem Gedanken trage, sein Mandat niederzulegen; nur das Zureden seiner Freunde habe ihn veranlaßt, die Entscheidung darüber, ob er Vertreter des Kreises bleiben solle, der Parteiversammlung zu unterbreiten. Die unerhörten Beschimpfungen und Verleumdungen auf dem Parteitage hätten ihn dazu gezwungen, seine Wähler zu befragen, ob er noch länger ihr Vertrauen verdiene. Da man ihn in Dresden nicht zum Wort gelassen habe, so wolle er jetzt das Versäumte nachholen.

Heine schildert nun die bekannten Vorgänge in Dresden; als er dabei von der „Majestät Bebel" spricht, entsteht furchtbarer Lärm. Es ertönen die Rufe: „Schuft", „Gemeinheit", „Runter mit dem Kerl!". Dem Vorsitzenden ist es unmöglich, sich in dem Tumult verständlich zu machen; es hat den Anschein, als ob man auf den Redner eindringen will. Erst nach geraumer Zeit wird die Ruhe wieder notdürftig hergestellt. Bald erhebt sich jedoch ein neuer Sturm, als Heine von dem schuftigen Denunzianten, dem Subjekt spricht, das den Abgeordneten Bebel über die Heineschen Auslassungen in einer Berliner Versammlung falsch berichtet habe.

Unter steter Unruhe nimmt der Redner nun eine Abrechnung mit Bebel vor, wobei er einleitend betont, daß er heute mit größerer Leichtigkeit über den Kaiser und sämtliche Bundesfürsten sprechen könne als über Sozialdemokraten, da man ihm jedes Wort im Munde umdrehe. (Ohorufe.) Er wirft Bebel „positive Unwahrheit" vor und sucht ihm nachzuweisen, daß Bebel dieselbe Stellungnahme Heines in einer Frage gebilligt und gelobt habe, die er ihm auf dem Dresdener Parteitage später als Verbrechen anrechnete. Bebel habe kindische Geschichten und Weiberklatsch vorgetragen, und zwar mit einem Haß und mit einer Wut, die nicht mehr überboten werden könnten. Als Heine erzählt, wie Bebel ihm mit Herausfliegen aus der Partei gedroht, ertönen Pfui-Rufe aus der Versammlung, die von den Gegnern Heines mit lärmenden Zurufen beantwortet werden. Heine schließt seine zweistündige Rede mit der Frage an die Versammlung, ob sie ihn nach dieser Brandmarkung auf dem Parteitag noch länger als den Mann ihres Vertrauens ansehen und auf seiner Seite stehen wolle. (Beifall und Lärm.)

Es entwickelt sich nun eine lange Geschäftsordnungsdebatte, aus der der Antrag hervorgeht, die Versammlung zu vertagen und zu der nächsten Versammlung den Abg. Bebel einzuladen, damit er sich gegen die Angriffe Heines verteidigen könne. Heine spricht gegen den Antrag, es müsse heute endlich reiner Tisch gemacht werden, er wolle heute eine Entscheidung darüber, ob er sein Mandat, das ihm aufgedrängt sei, noch länger behalten könne. Der Vertagungsantrag wird darauf abgelehnt und man tritt in die Diskussion ein. Die meisten Redner wenden sich gegen Heine, dem sie sein „zweideutiges Verhalten" zu der Frage der Revisionisten zum Vorwurf machen. Frau Zetkin wirft Heine antisemitische Neigungen vor, was wider zu Lärmszenen Veranlassung gibt. Ein großer Tumult entsteht, als Abg. Zubeil in einer persönlichen Bemerkung erklärt, daß er der von Heine als Schuft und Denunziant gekennzeichnete Mann sei, der an Bebel nach Küßnacht geschrieben habe. Ein Teil der Versammlung erhebt sich und schreit dem Abg. Zubeil Beleidigungen aller Art: „Judas", „Lump" usw. ins Gesicht. Zubeil wendet sich gegen den neben ihm stehenden Heine und droht ihm mit der Faust, worauf Heine seinen Platz verläßt und in der Mitte des Saales Aufstellung nimmt. Gegen 2 Uhr nachts wird endlich die Debatte unter Protest der Mehrheit geschlossen. Mit Zweidrittelmehrheit wird ein Vertrauensvotum für Heine angenommen, in dem die Versammlung die fortgesetzten Angriffe gegen Heine mißbilligt und ihm ihre Sympathie ausspricht. Mit Hochrufen auf Heine, die von der anderen Seite demonstrativ mit Hochrufen auf Bebel beantwortet werden, erreicht die Versammlung ihr Ende.

Deutschland.

Der Kaiser und die innere Mission. Dem Braunschweiger Kongreß für Innere Mission ließ der Kaiser für eine Huldigung danken. Er sei sich der großen Bedeutung bewußt, die der Arbeit auf dem Gebiete der inneren Mission für das Gedeihen der evangelischen Kirche und des deutschen Volkes innewohne, und werde den Werken christlicher Nächstenliebe und allen treuen Mitarbeitern auch ferner seinen Schutz zuteil werden lassen.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist am Michaelistage feierlich als Domherr von Brandenburg eingeführt worden. Zu anfang nächster Woche kehrt der Kanzler von Kleinflottbeck nach Berlin zurück.

Deutschland verteidigt sich. Die Regierung von Neuseeland hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der nach Zeitungsmeldungen Deutschland und Amerika durch Ausschluß ihres Schiffsverkehrs von den Küsten Neuseelands dafür bestrafen soll, daß sie angeblich den Neuseeländer Handel zwischen Neuseeland und Honolulu, Samoa und den Philippinen ruinieren. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt amtlich fest, daß die Behauptung von einer Ausschließung der Neuseeländer Schiffe von Deutsch-Samoa völlig unbegründet ist.

Das loyale Sachsen. Der Rat von Dresden hat beschlossen, den Geburtstag des Kaisers an sämtlichen Schulen künftig durch eine besondere Feier unter Ausfall des Unterrichts zu begehen. Bisher war nur am Geburtstag des Königs und am Sedantage ein feierlicher Akt in den Schulen abgehalten worden.

Dampffährenverbindung zwischen Deutschland und Dänemark. Die Feier der Eröffnung der Dampffährenverbindung Warnemünde-Gjedser am Mittwoch ist im Beisein des Königs von Dänemark und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin programmäßig verlaufen. Warnemünde und Rostock trugen reichen Schmuck, dänische und deutsche Fahnen wehten nebeneinander. Viele Fremde waren eingetroffen. Auch die dänische Stadt Gjedser hatte ein Festkleid angelegt. Um 10 Uhr vormittags trafen der Großherzog, Herzog Johann Albrecht und Prinzgemahl Heinrich der Niederlande in Warnemünde ein, wo sie von den Spitzen der Behörden, dem preußischen Eisenbahnminister und dem Staatssekretär des Reichspostamts begrüßt wurden. Die Eisenbahnwagen wurden über das bewegliche Gleis in die große Fähre „Friedrich Franz IV." übergeführt. Unter den Klängen der Musik, Salutschüssen und dem Jubel des Publikums ging die Fähre mit den Festteilnehmern nach Gjedser in See. Dort traf sie nach zwei Stunden ein und es fand die Begrüßung zwischen den mecklenburgischen und den dänischen Festteilnehmern, darunter der König und der Kronprinz von Dänemark, statt.

Das Handelsvertragsprovisorium läuft mit dem 31. Dezember dieses Jahres ab, wenn es bis dahin nicht erneuert wird. Während man bisher diese Erneuerung für etwas selbständiges hielt, gewinnt jetzt die Anschauung an Verbreitung, daß nicht einmal die provisorische Verlängerung des Meistbegünstigungsverhältnisses zwischen Deutschland und England zu erreichen sein werde. Wie dem „B. T." von gut unterrichteter Seite aus London gemeldet wird, sind die englisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen vollständig ins Stocken geraten, a von beiden Seiten die Unsicherheit der wirtschaftspolitischen Verhältnisse geltend gemacht wird. Es wäre nicht gut, wenn sich die vorstehende Nachricht bestätigte, unglaubwürdig erscheint sie keineswegs. Als im Jahre 1897 Deutschland von Kanada dieselben Zollbegünstigungen verlangte, die dieses England gewährte, kündigte die englische Regierung Knall und Fall den Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche. Seit 6 Jahren schleppen wir uns nun schon mit den Vertragsprovisorien, die immer nur auch eine hohe Geltung haben. Und nun stößt auch dieses Verhältnis auf Schwierigkeiten! — Bei den in Berlin am 9. Oktober beginnenden Verhandlungen zwischen deutschen und schweizer Kommissionen handelt es sich, wie die „Nat.-Ztg." von zuständiger Stelle erfährt, um vorbereitende Besprechungen über einen neuen Handelsvertrag. Der Auffassung gegenüber, daß es sich nur um die Revision des bestehenden Handelsvertrages handele, weist das genannte Blatt darauf hin, daß auf beiden Seiten der neue autonome Zolltarif den Vorverhandlungen zu grunde gelegt werden muß.

Weitere Meutereien in Baden. Die „Neue Badische Landeszeitung", der wir die Verantwortung überlassen müssen, schreibt: „Wie wir hören, sollen in Reichartshausen auch noch weitere schwere Ausschreitungen vorgekommen sein. (Dieser Tage wurden in Heidelberg vier Soldaten wegen Meuterei und Angriffs auf Vorgesetzte zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt.) Fünfzehn Grenadiere des dortigen Regiments legten ebenfalls nach Verabredung Zivilkleider an und bewarfen den Gasthof, in dem die Offiziere tafelten, mit Steinen, sodaß die Offiziere flüchten mußten. Auch dieses Vorgehen wurde verraten und die fünfzehn Mann wurden ebenfalls nach Heidelberg in Gewahrsam gebracht. Uebrigens werden auch noch aus verschiedenen anderen Orten, wie Rußloch, Sinsheim, Düren, wo das 110. und 111. Regiment in Standquartier lagen, ähnliche Vorkommnisse, allerdings leichterer Art, gemeldet.

Mommsen sieht mit dem Wind. Eine englische Wochenschrift veröffentlicht einen Aufruf des berühmten Berliner Universitätsprofessors Theodor Mommsen, in welchem im Interesse der beiden Nationen aufs dringendste zu einer Versöhnung geraten und die Einstellung der gegenseitigen Verhetzungen gefordert wird.

Gesetzgeberische Arbeiten. Die Kommission für die Strafprozeßreform hat im Reichsjustizamt ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Staatssekretär, wirkl. geh. Rat Dr. Nieberding, eröffnete die Sitzung und wohnte den Verhandlungen bei, deren Leitung, wie bisher, in den Händen des Reichsgerichtsrats Kaufmann lag. Auf dem diesmaligen Programm der Kommission steht eine der wichtigsten Fragen, nämlich die zweckmäßigere Ordnung des Vorverfahrens, insbesondere die verbesserte Gestaltung der Voruntersuchung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Besuch des Kaisers von Rußland beim Kaiser Franz Josef wird sowohl in der russischen wie in der österreichischen Presse als ein Beweis der friedlichen Lage verherrlicht. Das Organ der russischen Regierung, das „Organ de St. Petersburg", sagt in seinem Artikel u. a.: Dieser Besuch ist ein neues Zeichen der traditionellen intimen Beziehungen, die zwischen den beiden erhabenen Souveränen zum Wohle ihrer Völker bestehen und so mächtig zur Erhaltung des allgemeinen Friedens, dem beständigen Ziele ihrer Bemühungen, beitragen. In ganz ähnlichem Sinne äußert sich das amtliche Organ in Wien. Für die Erhaltung des Weltfriedens darf man den Zarenbesuch beim Kaiser Franz Josef unter allen Umständen als ein Ereignis allerersten Ranges begrüßen. Der Gebieter des Zweibundes bekundet vor aller Welt, daß er mit den Herrschern des Dreibundes das gemeinsame große Ziel verfolge, der Welt den Frieden zu erhalten. Diesem Zwecke wird auch der gegen Ende des Monats zu erwartende Besuch des Zaren in Rom dienen. — Ueber den Zarenbesuch liegen aus Wien noch eine Reihe von Meldungen vor, denen wir entnehmen, daß die polizeilichen Sicherheitsmaßregeln, die zum Schutze des Zaren getroffen worden waren, die gemütlichen Wiener ganz aus dem Häuschen gebracht haben. So etwas war an der schönen blauen Donau doch noch nicht dagewesen. Und dabei berührte der Zar die Kaiserstadt kaum. In der Umgebung des Westbahnhofs hatten sich gleichwohl einige Tausend Neugieriger eingefunden, die hinter dem gewaltigen Truppenspalier und dem riesigen Polizeiaufgebot in drangvoll fürchterlicher Enge eingekeilt, der Ankunft des Zaren geharrt hatte. Von einer Begeisterung der Menge war jedoch nichts zu bemerken. Beim Besuche Kaiser Wilhelms war es doch ganz anders, so lautete das einstimmige Urteil. Gelegentlich der Frühstückstafel haben die beiden Kaiser hochbedeutsame Trinksprüche gewechselt. Kaiser Franz Josef toastete auf Kaiser Nikolaus, ihn willkommen heißend. Durch die Annahme der Einladung zu den Jagden in Steiermark habe Kaiser Nikolaus ihl einen neuen Beweis der Freundschaft gewidmet, die er hoch anschlage und die bei ihm stets ebenso lebhaftes, als aufrichtiges Echo finde. Die Herzlichkeit, die er daraus für das beiderseitige Verhältnis erblicke, habe schon wiederholt ihre wohltätigen Wirkungen auf die politischen Beziehungen der beiden Staaten ausgeübt. Er hoffe, daß die vollkommene Uebereinstimmung in den Anschauungen und Erwägungen, die angesichts der bedauerlichen gegenwärtigen Ereignisse auf dem Balkan bestehe, zum Erfolge der Aktion, die beide dort einverständlich im Interesse des europäischen Friedens durchführten, neuerdings beitragen werde und trinke auf das Wohl des lieben, treuen Freundes, Se. Majestät Kaiser Nikolaus. Kaiser Nikolaus erwiderte, für das Willkommen aus vollem Herzen dankend, er habe die Einladung mit großem Vergnügen aufgenommen und sei glücklich, dem Kaiser persönlich den Ausdruck seiner Gefühle, die ihn beseelten, wiederholen zu können. Das herzliche Einvernehmen und die vollkommene Harmonie, die daraus für die Aktionen der Regierungen sich ergebe, seien ein wertvolles Unterpfand für den Erfolg des großen pazifikatorischen Werkes, das beide im gemeinsamen Einverständnis unternommen. Der humanitäre Zweck, der dies verfolge, schließe jede Parteilichkeit aus und müsse mit Festigkeit und Ausdauer durch die zu der wirklichen und dauerhaften Beruhigung geeigneten Mittel erreicht werden. Er hoffe, daß die Bemühungen vielleicht zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen würden und trinke auf das Wohl des lieben und verehrten Freundes Se. Majestät Kaiser Franz Josef.

Sozialdemokraten, Zar und Polizei. Eine von der Parteileitung der österreichischen Sozialdemokraten am Vorabende des Ankunftstages des Zaren in Wien abgehaltene Versammlung der Wiener Arbeiterschaft, in welcher Protestkundgebungen gegen Kaiser Nikolaus II. beschlossen werden sollten, verfiel der polizeilichen Auflösung.

König Karl von Rumänien wird, wie nach dem „B. T." verlautet, auf der Rückreise nach Bukarest in Wien eintreffen und eine neuerliche Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef haben, der mit Rücksicht auf den unmittelbar vorausgegangenen Besuch des Zaren politische Bedeutung beigemessen wird. Es heißt auch, der König werde eine persönliche Begegnung mit dem Zaren haben.

Italien.

Die erste Encyplika des neuen Papstes Pius X. erscheint am nächsten Sonntage, dem Tage des Rosenkranzfestes. Der Papst ermahnt darin besonders die italienischen Katholiken zur Einigkeit. Er bezieht sich in seinem Schreiben lediglich auf die Haltung zwischen der Kirche und dem italienischen Staate. Da man vom Papst Pius X. vielfach eine Preisgabe der von seinen beiden Vorgängern gebildeten Tradition erwartet, so ist man auf den Inhalt der Encyklika mit Recht gespannt. Es ist trotz der Kürze der Zeit seit der Thronbesteigung Pius X. vielmals davon die Rede gewesen, er werde den Grundsatz von der vatikanischen Gefangenschaft des Papstes aufgeben, bezügliche Andeutungen werden auch in der bevorstehenden Encyklika erwartet. Wir glauben nicht an eine derartige Möglichkeit. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Petrospfennig mit dem Augenblick spärlicher eingehen würde, in dem der Papst freiwillig seine Gefangenschaft aufgäbe. Damit würde der Papst genötigt sein, von der ihr seitens der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Zivilliste Gebrauch zu machen. Das wäre die bedingungslose Anerkennung des italienischen Staates. Es handelt sich bei dem in Frage kommenden Schritte des Papstes also keineswegs um eine leere und unverbindliche Formalität, sondern um eine Maßnahme von prinzipieller Bedeutung. Und daher glauben wir nicht, daß ein Bruch mit der von Pius IX. und Leo XIII. aufgerichteten Tradition bevorstehe.

Serbien.

Das über Erwarten strenge Urteil gegen die Nischer Offiziere hat in ganz Serbien einen Sturm der Entrüstung entfesselt, der nicht anders beschwichtigt werden kann, als dadurch, daß die Berufungsinstanz ein wesentlich milderes, dem Volksempfinden weiter entgegenkommendes Urteil fällt, als es das erste Gericht getan hat. Ueber König Peter und die von ihm gehätschelten Königsmörder kann man überall in Serbien die abfälligsten Urteile zu hören bekommen. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die Tage der serbischen Königsherrlichkeit Peters I. gezählt seien. — Wie noch weiter bekannt wird, stellten die angeklagten Nischer Offiziere vor der Urteilsfällung die Forderung, daß ihre Angelegenheit dem Offizierkorps zur Entscheidung vorgelegt würde. Sollte die Mehrzahl der Offiziere ihr Verhalten mißbilligen, so würden sie ohne weiteres strengere Strafen annehmen; sie seien jedoch überzeugt, daß drei Viertel der Offiziere ihre Haltung billigen würden. — Unter den Zöglingen der Belgrader Militärakademie ist übrigens eine ähnliche Bewegung ausgebrochen, wie sie vor wenigen Wochen in Nisch entdeckt wurde. Die Zöglinge legten entschiedensten Protest gegen die Ernennung des Königsmörders Mischitsch zum Direktor der Anstalt ein.

Rußland.

Rußland und die Mandschurei. Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Zeitg." besagt, daß Rußland nicht daran denke, die Mandschurei zu räumen. Unter den gegenwärtigen Umständen und angesichts der feindlichen Haltung Japans sei die Räumung ein Ding der Unmöglichkeit, so versichern die Petersburger Zeitungen. Rußland stütze sich bei seinem Verhalten auf Artikel 2 des russisch-chinesischen Vertrages von 1902 sowie auf den festen Entschluß, seine Interesse in der Mandschurei jeden Augenblick mit Waffengewalt zu verteidigen, wenn eine solche von anderer Seite angewandt werde. Wie man weiß, ist die russische Streitmacht in Ostasien so stark, daß Japan gar nicht daran denken wird, sie anzugreifen.

Zweites Blatt.
Nr. 269. — 44. Jahrgang.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem
Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 1. Oktober 1903.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Neues aus aller Welt.

Ein Lob für die deutsche Marine.

London, 30. Sept. Ueber die deutsche Marine veröffentlichen die „Times“ einen in Anbetracht der grundsätzlich deutschfeindlichen Haltung des Blattes doppelt bemerkenswerten Leitartikel, worin es u. a. heißt: „Der deutsche überseeische Handel ist letzthin mit Siebenmeilenstiefeln fortgeschritten, die deutsche Handelsflotte wächst schnell, und die deutschen Kolonialinteressen sind schwerwiegend. Eine Nation mit ausgedehntem Seehandel und großen Kolonialinteressen aber muß zur See stark genug sein, um ihrer Flagge Achtung zu verschaffen und ihren überseeischen Interessen angemessenen Schutz zu gewähren. Ueberdies sind sowohl Rußland als Frankreich stark zur See. Beide grenzen an Deutschland, beide sind verbündet. Sind das nicht ausreichende Gründe für Deutschland, um den Wunsch zu hegen, wenigstens einer von diesen nicht immer allzu freundlich gesinnten Mächten zur See gleich zu kommen, oder auch beiden vereinigt gewachsen zu sein? Die „Times“ treten aus diesen Erwägungen nachdrücklich den hier verbreiteten Bestrebungen entgegen, die deutsche Flottenentwicklung als gegen England gerichtet anzusehen.

Das Unglück in Laurahütte.

Breslau, 30. Sept. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß über das große Unglück in Laurahütte am vergangenen Sonnabend an das Zivilkabinett des Kaisers ein Bericht von dem königlichen Revierbeamten Jökel aus Kattowitz gesandt wurde. Noch an demselben Abend traf aus Rominten ein Telegramm des Flügeladjudanten Fregattenkapitän v. Grumme ein, worin sich der Kaiser teilnehmend nach dem Befinden der Verunglückten erkundigte. Daraufhin wurde dem Kaiser gemeldet, daß abgesehen von vier Toten, die dem Unfall zum Opfer gefallen sind, bei den Verletzten Hoffnung auf Genesung und völlige Wiederherstellung bestehe.

Nach weiterer amtlicher Meldung fand heute morgen eine Befahrung des Ficinusschachtes durch Oberberghauptmann Vogel aus Breslau und im Anschluß daran eine Erörterung der Sachlage statt. Oberberghauptmann Vogel besuchte hierauf die Verwundeten im Knappschaftslazarett.

Aussperrung.

Berlin, 30. Sept. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten legte, da die Streikenden die Arbeit mit Ausnahme der auf eine Einigung eingegangenen 137 Firmen nicht wieder aufnahmen, heute abend alle Metallarbeiter, etwa 12 Tausend, ab.

Kutscherausstand in Budapest.

Budapest, 30. Sept. Die Zahl der ausständigen Kutscher von Lastfuhrwerken beträgt etwa 3000. In den Kreisen der Kutscher von Lohnfuhrwerken ist eine Bewegung im Zuge, sich dem Ausstande anzuschließen. Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und den Arbeitswilligen wurden von der Polizei verhindert.

Ein erschütterndes Trauerspiel.

In der Koppenstraße Nr. 31 in Berlin wohnte im dritten Stock das Arbeiter Gosniczykische Ehepaar. Die Leute waren erst seit einem Jahr verheiratet und noch kinderlos. Sie galten im ganzen Hause als ruhig und ordentlich und lebten glücklich miteinander, bis der Mann einen Freund, einen Arbeitsgenossen aus der Fabrik, öfter mit nach Hause brachte oder zu Besuch empfing. Auch dieser Freund ist ein ordentlicher, anständiger junger Mensch. Aber die junge Frau — sie zählte erst 24 Jahre — konnte ihn nicht leiden. Was sie gegen ihn hatte, war ihr selbst wohl nicht klar, wenigstens konnte sie es nicht sagen. Aber sie mochte ihn nun einmal nicht, und ihr Mann wollte ohne Grund nicht von ihm lassen, um dem Freund nicht Unrecht zu tun. Gestern Abend führte dieser Zwist zur Katastrophe. Der Freund wollte um 7 Uhr wieder zum Besuch kommen, aber Frau Gosniczik, die öffnete, warf ihm die Tür vor der Nase wieder zu. Als ihr Mann ihr darüber Vorwürfe machte, meinte sie: „Dann kann ja meine Wege gehen“, verließ die Wohnung und kam nicht wieder. Vergeblich suchte der Mann sie im ganzen Stadtviertel, bis er nach vielen Stunden die Hoffnung, sie zu finden, aufgab und nach Hause ging. Als er heute Morgen um 6 Uhr klopfen hörte, an die Tür eilte und öffnete, stand seine Frau mit einer Tasse in der Hand vor ihm, trank blitzschnell den Inhalt aus und fiel tot vor seinen Füßen nieder. Sie hatte eine Kleesalzlösung bis auf einen kleinen Rest ausgetrunken. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Allgem. Deutscher Frauentag.

Köln, 29. September.

Nach der Pause berichtete Frau Prof. Krutenberg-Kreuznach über Reform und Organisationsversuche auf dem Gebiete der weltlichen Krankenpflege (im Anschluß an den Eisenacher Versammlungsbeschluß). Es sei ein großer Mangel an guten Pflegerinnen teils wegen der schlechten Bezahlung, teils wegen der Schwierigkeit des Berufs. Die Aerzte haben Rednerin in den Bestrebungen der Reform in liebenswürdigster Weise unterstützt. Anträge wurden in Wiesbaden eingebracht, darauf hinweisend, den Krankenpflegerstand auch was die Zusammensetzung anlangt, zu hegen und den Pflegerinnen die Möglichkeit zu bieten, nach staatlicher Prüfung nach dreijähriger Ausbildungszeit eine feste und angemessen bezahlte Stelle zu finden. Die Arbeitsmöglichkeit ist viel größer als die vorhandenen Kräfte, sagt eine rote Kreuzschwester. Von einer Konkurrenz zwischen den ...rosen- und freiwilligen Schwestern kann dabei keine Rede sein.

Von Interesse sind die Aenderungen der Stadt Frankfurt. Von den eintretenden Schwestern wird keine Kaution verlangt und keine für Jahre bindenden Dienste. Anstatt der Pension, welche an ein bestimmtes Krankenhaus bindet, wird nur eine Selbstversicherung verlangt. Das Examen kann bereits nach 12 bis 18 monatlicher Ausbildung gemacht werden. Ein bemerkenswerter Unterschied der Statuten Frankfurts und anderer Städte ist der, daß jedes Jahr aus den Schwestern selbst ein Vorstand gewählt wird, welcher über Aufnahme und Entlassung, resp. Kündigung entscheidet. Die gröbere Arbeit wird von Dienstboten geleistet. Professor Zimmer bemerkt zu dem Bericht, daß er die besten Resultate mit der Selbstverwaltung der Schwestern erzielt habe, indem die Schwestern stets die richtigen Urteile fällen. Ebenso befürwortet er die Sicherstellung im Alter durch Selbstversicherungen. Durch die weltliche Krankenpflege werde manchem Mädchen Gelegenheit gegeben, sich ohne Mittel eine Lebensstellung zu verschaffen, wenn auch die Krankenpflege Sache innerer Begabung sei.

Zur Hebung des Standes sei es nach Rednerin Meinung nicht günstig, wenn die Schwestern in die Krankenhäuser gehen, sondern die freie Organisation wird stärkend wirken. Der Name Schwester solle nicht für Krankenpflegerinnen gebraucht werden, weil sie nicht zu einer Schwesternschaft in landläufigem Sinne gehören und Krankenpflegerin doch auch ein Ehrenname sei. Frau Helene von Förster bittet um Aufklärung, wie die Altersversicherung am besten gemacht werde. Professor Zimmer teilt mit, daß man früher eine Art Zwangskasse hatte, späterhin aber und heute stehe man bei der Pensionsversicherung von verschiedenen Gesellschaften.

Ein Uebelstand bestehe darin, daß die Pflegerinnen zu früh invalide werden und dann noch lange leben, sodaß die Auszahlungen sehr erheblich seien. Herr Hoffmann bemerkt, daß, wie die Lehrerinnen auch die Schwestern zu sehr angestrengt würden und aus diesem Grunde zu früh invalide würden. Redner empfiehlt dem Frauenverein, auch in anderen Städten wie in Frankfurt die Errichtung von Ausbildungsanstalten anzustreben. Er macht darauf aufmerksam, daß man die Religion aus dem Auge lassen müsse, da eine Schwester Christen und Juden zugleich pflegt und stellt sich hiermit in Gegensatz zu Professor Zimmer. Diese Betonung des Herrn Hoffmann, die Konfession unberücksichtigt zu lassen, wird lebhaft akklamiert. Nach dem eine photographische Aufnahme der Versammlung gemacht worden war, verkündet Fräulein Helene Lange, daß der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Vorstandes vertagt wurde, damit Frau Bazary über die Lage der Frauen im Orient berichten kann. Rednerin ist die Frau eines Missionars und hat als solche Gelegenheit, überall das tiefste Elend zu sehen. In Alexandria sollte Rednerin ein Asyl für unglückliche Mädchen welche verhandelt werden sollten, errichten. Durch Protektion der Konsuln erhielt Rednerin die Erlaubnis, alle Schiffe zu betreten, ehe noch Agenten und Kuppler dieselben betreten durften und so diejenigen Mädchen retten konnte, welche sich retten lassen wollten. An einzelnen Beispielen zeigte die Vortragende, wie trostlos die Lage der armen und verführten Mädchen im Orient namentlich auch in Griechenland ist. Schluß der Sitzung.

):(**Köln**, 30. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde der Kassenbericht verlesen und die früheren Revisorinnen wiedergewählt. Frau Julie Eichholz-Hamburg sprach dann über das Thema: Wie denken wir uns die Zukunft des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins? Sie führte u. a. aus, daß der Verein die Aufgabe habe, die Frauen zur Uebernahme kommunaler Pflichten und Schulämter vorzubilden. Die übrige Sitzung wurde mit einer Debatte über die Parteiverhältnisse innerhalb des Vereins ausgefüllt. (Die Sitzung dauert fort.)

Aus Westfalen und Rheinland.

p **Bochum**, 29. Sept. Die Strafkammer verurteilte heute den Landwirt Höltken gen. Engelkamp von Datteln wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei zu 6 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 29. Sept. Der siebente und letzte Renntag, welcher in diesem Jahre auf der Rennbahn an der Buschmühle stattfindet, ist auf Sonntag den 1. November festgesetzt. Es werden gelaufen fünf Vollblut-Rennen unter Jockey's. Die Rennen beginnen 2 Uhr pünktlich.

Dortmund, 29. Sept. Der Krach der westfälischen Elektrizitätsgesellschaft wird noch ein Nachspiel haben. Gegen die Gründer ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betrugs erhoben worden. Direktor der Gesellschaft war eine zeitlang Siegfried Rose; beteiligt bei der Gründung waren: Rechtsanwalt Carthaus in Duisburg und Kaufmann Karl Faerber. An dem Unternehmen waren landwirtschaftliche Kreise stark beteiligt. Aus den Kreisen der Aktionäre wurde die Anzeige erstattet.

Dortmund, 29. Sept. In letzter Nacht kam es hier zu größeren Ausschreitungen vor und in einer Wirtschaft auf dem Leinweg zwischen dem Wirt, dessen Gästen und einer Anzahl Italiener, die dort Einlaß begehrte. Es kam zu einer Schlägerei zwischen den Parteien, wobei mehrere der Beteiligten empfindliche Verletzungen sich zuzogen. Die in der Wirtschaft befindlichen Mobilien wurden demoliert. Mit Hilfe der Polizei gelang es, die Italiener zu verhaften. — Heute Morgen geriet auf der Zeche „Fürst Hardenberg“ bei Lindenhorst der Bergmann Daniel Schleidt unter herabfallende Kohlenmassen und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden.

Hagen, 30. Sept. Ein hiesiger jugendlicher Telegraphenbote versuchte heute mittelst gefälschter telegraphischer Postanweisung 700 Mark zu erheben, er hatte die Anweisung nach einem in der Nähe liegenden Ort geschickt. Doch wurde dies entdeckt, ehe der Betrug gelang. Der Bote wurde sofort aus dem Dienst entlassen.

Elberfeld, 30. Sept. Selbstmord hat in der Nacht zum Dienstag der in der Lucasstraße wohnende Gerichtsassessor Dr. M. begangen. Man fand ihn gestern Morgen entseelt in seinem Zimmer in einem Sessel sitzend. Ein Revolver schweren Kalibers, mit dem er sich einen Schuß ins Herz beigebracht hat, lag neben ihm. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Im Zimmer lagen zwei Briefe, auf der Adresse mit einem Kreuze versehen. Dr. M. ist aus Köln hierher gekommen und erst seit kurzem beim hiesigen Landgericht beschäftigt gewesen.

Lennep, 29. Sept. Die Oberbürgermeister von Remscheid und Solingen sowie die Bürgermeister von Lennep und Radevormwald begeben sich morgen nach Berlin, um beim Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Finanzminister in verschiedenen Eisenbahnangelegenheiten vorstellig zu werden. U. a. soll nach der „Remsch. Ztg.“ auch die Angelegenheit betreffend die Rückerstattung der Grunderwerbskosten für den Bahnbau Remscheid-Solingen zur Sprache gebracht werden.

Gräfrath, 29. Sept. Ein gemeiner Bubenstreich ist in der Nacht zum Montag in der dem Rentner Paul Bredt zu Barmen gehörigen Ziegelei zu Oben-Flachsberg verübt worden. Die sämtlichen Treibriemen der Dampfmaschinenanlagen sowie die Drähte der elektrischen Beleuchtungsanlage und die Fernsprechleitungen sind zerschnitten worden. Demjenigen, der die Täter so zur Anzeige bringt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann, wird von dem Beschädigten eine Belohnung von 100 Mark zugesichert.

Köln, 29. Sept. Ein 12 Jahre alter Knabe von hier hantierte mit einer geladenen Flobertbüchse. Die Waffe entlud sich, und die Kugel verletzte den Jungen so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

):(**Aachen**, 29. Sept. Gestern Abend wurde das Spiel in Altenberg abermals untersagt und mit Gewalt gedroht, als die Spieler gegen die Auflösung der Klubs protestierten. Wie das Echo der Gegenwart erfährt, wurde in der Nacht das Spiel wieder aufgenommen und man ist entschlossen, es heute fortzusetzen.

Witten und Umgegend.

Witten, 1. Oktober.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 3. Oktober bei Wirt Borgmann in Witten von 3 Uhr an. — Am 3. Oktober bei Wirt Backe in Langendreer von 3 Uhr an. — Am 3. Oktober bei Wirt Wengeler in Blankenstein von 3¼ Uhr an. — Am 3. Oktober bei Wirt Graskamp Bareperhaide von 3 Uhr an.

E. — Im Verein Frauenwohl wird Sonnabend Herr Prof. Dr. E. Wolff aus Kiel einen Vortrag über das Frauenleben im verflossenen Jahrhundert halten. Herr Prof. Wolff, dessen vorjähriger Vortragszyklus in Dortmund außerordentlichen Beifall fand, besitzt ein lebhaftes Interesse für die Frauenfrage und behandelt sie vom historischen Gesichtspunkt aus. Ungeahntes Licht verbreitet über diese Bewegung die Geschichte, ein Blick auf die Entwicklung und Wandlung des deutschen Frauenlebens. Die Stellung der deutschen Frau im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, im Bildungsleben der Nation hat sich seit einem Jahrhundert durch den Umschwung der kulturellen und sozialen Verhältnisse wesentlich geändert. So zeigt die Geschichte, wie die Frauenfrage entstanden ist und wie sie einer gesunden, organischen Lösung zugeführt wird. Eine isolche objektive allem Extremen abholde Darstellung dürfte nicht nur für Frauen, sondern auch für alle gebildeten Männer von hohem Interesse sein.

E. — Ein Sohn unserer Stadt, Herr Louis Feldmann, erhielt von der Königl. Regierung in Aachen auf Grund seiner hervorragenden Leistungen in der Architektur und Modellierkunst die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt.

x — Der Geselle des Wagenbauers R. in der Schulstraße traf sich beim Glätten eines Baumes mit dem Beil in das linke Bein und verletzte sich derart das Knie, daß er in das Krankenhaus mußte.

x — Eine heitere Scene trug sich in der Oberstraße zu. Ein Mann, welcher das Regiment seiner Frau leid war, stürzte auf die Straße mit dem Rufe: „Ick lot mi daut föhren, ick lot mi dautföhren. Die geängstigte Gattin, welche nicht bedachte, daß die „Elektrische“ nicht nach 11 Uhr abends mehr fährt, stürzte ihrem Gatten nach und erreichte ihn glücklich wieder, als er bereits auf den Schienen der Straßenbahn lag und wo der Selbstmordkandidat vergeblich auf seinen ihn tötenden Wagen wartete. Unter dem Gelächter des Publikums zogen beide heimwärts.

d — In der Wannenstraße wurde der Arbeiter R. von seinem Kollegen S. überfallen und mit einer Kaffeebüchse schwer am Kopfe verletzt. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

c — Ein unverbesserlicher Mensch scheint der Arbeiter Albert B. zu sein. Vorgestern und auch gestern abend mußte er wegen Skandalierens und Trunkenheit eingesperrt werden. B. muß demnächst einen Kursus in Benninghausen durchmachen und scheint sich für diese Reise stärken zu wollen.

m — Sein Heimatsrecht behauptete ein Stier, welcher von einem hiesigen Metzgermeister in Heven gekauft worden war. Das Tier ließ sich trotz aller Anstrengung, selbst als man es hinter einen mit Pferden bespannten Wagen band, nicht aus dem Stalle ziehen. Man mußte erst ein geeignetes Gefährt holen und den Stier fortfahren.

— — Gegen den Wagenführer Wilhelm Abe, an der Crengeldanzstraße wohnhaft, war bekanntlich von dem Rechtskonsulenten Ludwig Kretschmar, Wilhelmstraße 24, das Entmündigungsverfahren wegen angeblicher Trunksucht eingeleitet worden. Die den K. belastenden Umstände sind sattsam bekannt, und die Beweggründe für sein Handeln auch für den Unbefangensten durchsichtig genug, daß aber die Behauptung Kretschmars, daß Abe unzurechnungsfähig sei und zu entmündigen wäre, der Begründung entbehrt, geht daraus hervor, daß Kretschmar gestern von dem hiesigen Amtsgericht mit seinem Antrage kostenpflichtig abgewiesen wurde. Die Angelegenheit wird, da gegen K. Anzeige erstattet ist, für diesen noch unliebsame Folgen haben.

* — Zu der Mitteilung über einen Auftritt in der Augustastraße wird uns mitgeteilt, daß ein Familienvater seinem Sohne Ohrfeigen verabreichte. Die Mitbewohner des Hauses hatten mit der Sache nichts zu tun, auch ist kein Messer zum Vorschein gekommen. Es ist also mal wieder ein harmloser Vorfall ungeheuerlich aufgebauscht worden.

y — Der Schmied P., welcher vor einigen Tagen die Treppe zu seiner Wohnung herabstürzte und dabei leichtere Kopfverletzungen erlitt, verlor heute Morgen plötzlich das Bewußtsein und gebärdete sich wie ein Wahnsinniger, infolgedessen er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

h — Festgenommen wurde auf einer Herberge der Knecht Wilhelm R., welcher wegen eines Vergehens steckbrieflich verfolgt wurde.

* — Infolge der häufig vorkommenden Beschädigungen der Telegraphen- und Fernsprechleitungen durch abgerissene Drachenschwänze oder Windvögel, wodurch bekanntlich der Betrieb erheblich erschwert und besonders bei feuchter Witterung vielfach verhindert wird, hat sich die Postbehörde hierselbst veranlaßt gesehen, auf diese Uebelstände hinzuweisen und gebeten, der Schuljugend unter Bekanntgabe der bezüglichen Strafbestimmungen einzuschärfen, beim Steigenlassen der Drachen den Telegraphenleitungen fernzubleiben und nur solche Wege und Felder zu wählen, auf denen eine Berührung der Drachen usw. mit den Leitungsdrähten ausgeschlossen ist. Bekanntlich trifft den, der vorsätzlich obgenannten Betrieb verhindert und gefährdet, eine Strafe von 1 Monat bis je 3 Jahren Gefängnis, wer fahrlässigerweise den Betrieb schädigt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.

X. — Gewerkschaft der Zeche Borussia. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zum Umtausch der noch in Umlauf befindlichen Anleihe der Zeche Borussia in Marten i. W. bei Dortmund gegen neue Obligationen zum Vorzugskurse von 101 Prozent am 30. dss. Mts. abläuft. Umtauschstellen sind die Essener Kredit-Anstalt in Essen mit ihren Zweiganstalten und die Deutsche Bank in Berlin.

r **Langendreerholz**, 30. Sept. Unter mehreren jungen Burschen entstand an der Crengeldanzstraße Streit. Einer der Beteiligten wurde nicht unerheblich verletzt. Die Polizei nahm sich des Haupthelden an.

-t **Langendreer**, 29. Sept. Die Besitzung des Herrn Brenneken an der Unterstraße ging durch Kauf in den Besitz des Wirts und Bauunternehmers Herrn Franz Schwiete hierselbst über. Der Kaufpreis beträgt angeblich 32 000 Mk. — Die Besitzungen der Herren H. Blennemann und H. Krone in der Oesterheide wurden von der Zeche Sieben-Planeten käuflich erworben. — Von morgen ab werden wir auch wissen, was die Glocke geschlagen hat. Wir meinen die Glocke der neuen Uhr am Amtshaus, mit deren Aufstellung man seit gestern beschäftigt ist. Die Uhr ist aus der Turmuhrenfabrik von Korfhaus u. Söhne in Buer (Hannover). — Die hiesige evangelische Gemeinde feiert am Sonntag, den 4. Oktober ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags 10 Uhr ist Festgottesdienst, in der ein Missionar die Festpredigt halten wird. Nachmittags findet im Gemeindehaus eine Festversammlung statt, bestehend in Ansprachen, Deklamationen, Gesang- und Posaunen-Vorträgen.

p **Heven**, 30. September. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer Bochum gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Bergmann Martin Schüttenberg von hier, welcher des Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 173,3 des Str.-G.-B. beschuldigt wurde. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Ein Monat der Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

s. **Herbede**, 29. Sept. Drei junge Leute von hier, Otto R., Fritz D. und Albert Z., stehen in dem dringenden Verdacht, Sonntag Abend gegen 11 Uhr auf der Landstraße unweit des Steinenhauses den Lagerarbeiter Richstein, angestellt bei der Firma Hill in Hattingen, überfallen, mißhandelt und beraubt zu haben. Bahnbeamte kamen dem Ueberfallenen zu Hilfe und veranlaßten seine Ueberführung in ein Krankenhaus.

b **Hammertal**, 28. Sept. Eines großartigen Erfolges kann sich in diesem Jahre unsere „Deutsche Eiche“ erfreuen. Während sie bekanntlich vor 14 Tagen noch in Vormholz den 1. Preis, 1. Ehrenpreis, sowie einen Hauptehrenpreis davontrug, errang der wackere Verein in Witten gestern unter sehr scharfer Konkurrenz von 15 Vereinen den 1. Preis und 5. Ehrenpreis. Mit solchen Leistungen darf sich der junge Verein getrost an die Seite der altbewährten älteren stellen und voll Zuversicht unter der zielbewußten Führerschaft seines Dirigenten Herrn Prenger der Zukunft entgegensehen.

s **Stiepel**, 30. Sept. Drei hiesige Bürgerssöhne die Gebrüder Heinrich und Wilh. Kniep und Heinrich Parre, hatten am 5. Juli d. J. das große Kavallerieverbandsfest in Hattingen besucht und befanden sich gegen drei Uhr nachts auf dem Heimwege, als sie noch innerhalb der alten Kreisstadt von drei urplötzlich aus der Dunkelheit hervortretenden Personen angefallen und mißhandelt wurden. Besonders schlimm erging es dem Heim-

rich Kniep; er wurde durch einen heftigen Stockschlag über das Gesicht niedergeschlagen und es wurde auch noch, als er wie tot am Boden lag, weiter geschlagen. Leider hat sich nicht genau feststellen lassen, wer die schlimmen Hiebe ausgeteilt hat, aus diesem Grunde kamen die rohen Uebeltäter, drei junge Hattinger Burschen und ihres Zeichens Hüttenarbeiter, mit der verhältnismäßig geringen Strafe von 2 Monaten bezw. 4 und 3 Wochen Gefängnis davon. — Das Verbandswasserwerk, dessen Pumpstation bekanntlich bei Dahlhausen liegt, und an dem 10 Landgemeinden des Landkreises Bochum und des Kreises Hattingen beteiligt sind, ist mit den ihm zur Verfügung gestellten und in die Millionen gehenden Beiträgen nicht ausgekommen, sondern hat den Kostenanschlag um rund 400 000 Mark überschritten, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß es sich um Auslagen für Anlagen handelt, die bei der Projektausführung sich als notwendig und zweckmäßig erwiesen haben. Die an dem Werke beteiligten Gemeinden, darunter auch Stiepel, sind daher um Leistung einer weiteren Bürgschaft angegangen worden. Für kleinere Vervollkommnungen der Anlage werden noch 60 000 Mark, für eine Dampfpumpe 50 000 , für die Erweiterung der vorhandenen Wassergewinnung noch 60 000 und für Ankauf der Ruhrwiesen zwecks Erweiterung des Werkes 160 000 Mark ausgegeben werden müssen.

Telegramme.

Berlin, 1. Oktober. In der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten wurde gestern ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen wertvolle Abendmahlsgerätschaften, zwei große Kannen, zwei Kelche usw. in die Hände. Der Diebstahl wurde anscheinend von Personen ausgeführt, die mit den Lokalitäten genau bekannt sind.

Berlin, 1. Oktbr. Das Tageblatt meldet aus Hamburg: Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Löbell vom Trainbataillon zu 14 Tagen Arrest wegen wiederholter Mißhandlung Untergebener.

Berlin, 1. Oktbr. Die gestern angekündigte Massenaussperrung der Metallarbeiter erfolgte nicht in dem erwarteten Umfange. Die Zahl der Ausgesperrtenbetrug bis abends nur 800. Von maßgebenden großen Firmen erfolgten überhaupt keine Entlassungen.

Berlin, 1. Oktober. Der Omnibusverkehr wurde nach 8 Uhr abends auf allen Linien eingestellt, um Ausschreitungen vorzubeugen. Der Abend verlief ohne Störung.

Petersburg, 1. Okt. Der heutigen Begegnung des Zaren mit Kaiser Franz Josef wird hier keine allzugroße Bedeutung beigelegt. Jedenfalls erscheint es ausgeschlossen, daß ein neuer russisch-österreichischer Balkanvertrag besprochen wird. Die Bewegung gilt bloß als Beweis für die Fortdauer des besten Einvernehmens zwischen beiden Mächten.

Berlin, 30. Sept. Der bekannte Erdbebenforscher und Meteorologe Rudolf Falb, der seit langen Jahren an einem Rückenmarksleiden darniederliegt, ist seit länger als einer Woche an einer Lungenentzündung schwer erkrankt und dieser gestern abend 8 Uhr erlegen.

Bremerhaven, 1. Oktober. Das Seeamt führte den Rohrbruch beim Lloyddampfer „Neckar", wobei 8 Personen getötet wurden, auf einen äußerlich nicht erkennbaren Fehler im Material zurück.

Frankfurt, a. M., 1. Oktober. Der „Frankf. Ztg." wird aus Budapest gemeldet: Im hiesigen Armenhaus sind aus bisher unaufgeklärter Ursache nach dem gestrigen Mittagsmahl 150 Personen schwer erkrankt. Bisher ist eine Person gestorben.

Leipzig, 1. Oktober. Wie das „Leipz. Tgbl." berichtet, überreichte Oberbürgermeister Tröndlin heute vormittag dem Dichter Rudolf v. Gottschall anläßlich seines 80. Geburtstages das ihm vom Könige von Sachsen verliehene Komturkreuz zweiter Klasse des Albrechtordens und verkündete, daß die städtischen Kollegien von Leipzig dem Dichter eine Ehrendotation von 1200 Mk. jährlich verliehen haben. Der Festausschuß überreichte eine von Verehrern des Dichters gesammelte Ehrengabe im Betrage von 13 000 Mk. Im Auftrage des Schillervereins wurde ein silberner Pokal überbracht. Außerdem sind zahlreiche Beglückwünschungen eingegangen.

Das Urteil im Laurahütter Krawallprozeß.

Beuthen, 1. Oktober. Im zweiten Laurahütter Wahlkrawallprozeß wurden verurteilt der Hauptangeklagte Guiny zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der zweite Hauptangeklagte Graikzarek zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die übrigen Angeklagten zu 2 bis 4 Jahren Gefängnis und den entsprechenden Nebenstrafen.

Enthüllung des Richard Wagner-Denkmals.

Berlin, 1. Oktbr. Anläßlich der Denkmalsenthüllung Richard Wagners wurden heute die Festlichkeiten mit einem Empfangsabend im Reichstagsgebäude eingeleitet. Anwesend war unter anderen Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Staatssekretär von Richthofen, Minister Studt, Freiherr Stengel, hohe Militärs und Künstler.

Schluß der Dresdener Städteausstellung.

Dresden, 1. Okt. Gestern abend wurde die Deutsche Städteausstellung feierlich geschlossen. Der Staatsminister von Metzsch hielt eine Rede, in der er der hohen Bedeutung der Städteausstellung gedachte und im Auftrage des Königs allen Beteiligten Dank aussprach. Bürgermeister Leupold dankte namens der Stadt der Staatsregierung, den Behörden, den Ausschüssen und den Ausstellern und brachte ein Hoch auf den König aus.

Kaiser Nikolaus in Oesterreich.

Berlin, 1. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Mürzsteg: Dort sind anläßlich der Anwesenheit des Zaren umfassende Polizeimaßregeln getroffen worden. Gendarmeriepatrouillen befinden sich den ganzen Tag auf allen Wegen und halten die anliegenden Dörfer besetzt.

Der Zar in Wien.

Schönbrun, 1. Oktober. Bei der Frühstückstafel toastete Kaiser Franz Joseph auf den lieben treuen Freund Kaiser Nikolaus. Die Annahme der Einladung zu den Jagden in Steyermark sei ihm ein neuer Beweis der Freundschaft, die bei ihm ein stets ebenso aufrichtiges Echo finde. Er hoffe, daß die vollkommene Uebereinstimmung der Anschauungen gegen die bedauerlichen Ereignisse auf dem Balkan zu dem Erfolge der Aktion beitragen werde, die beide dort einverständlich, im Interesse des europäischen Friedens durchführten. Kaiser Nikolaus erwiderte dankend.

Zum Besuch des russischen Kaisers in Rom.

Rom, 1. Oktbr. Man hält hier die geplante sozialistische Kundgebung gegen den Zaren endgültigt für gescheitert. Eine Versammlung von italienischen sozialistischen Abgeordneten verwarf einstimmig Ferris Plan, den Zaren mit Pfeifen zu empfangen.

Die Krisis in Ungarn.

Pest, 1. Oktober. Der König nahm das Entlassungsgesuch des Grafen Khuen noch nicht an, sondern behielt sich die Entscheidung bis zur Abreise des Zaren aus Wien vor. Graf Khuen ist erst für den 5. Oktober zum Könige berufen. Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß man endlich zu politischen Machtmitteln greifen müsse, weil auf friedlichem Wege der Opposition nicht beizukommen ist und jetzt die Anarchie auch schon innerhalb der liberalen Partei tagtäglich immer mehr die Oberhand gewinnt.

Die Wirren am Balkan.

Köln, 30. September. Der „Köln. Ztg. zufolge sollen den türkischen Behörden überaus wichtige Schriftstücke vorliegen, die volle Klarheit über die Pläne des mazedonischen Komitees bieten. Von einem Bauern sind dabei bedeutungsvolle mündliche Erklärungen gegeben worden, die protokolliert sind. In zahlreichen geheimen Versammlungen beschlossen danach die mazedonischen Führer, während des Winters neue Kräfte anzuwerben, um im nächsten Frühjahr unter Führung aktiver Offiziere zahlreiche kleine bewegliche Freischaren auszurüsten, auch sollen näher beieinanderliegende Munitionsdepots errichtet werden, die nur den Führern bekannt sind. Durch ein Dynamitattentat, angeblich in Konstantinopel, soll das Zeichen zum allgemeinen Losbruch gegeben werden, Sarafow will persönlich die einzelnen Komitees besuchen und mit ihnen über alle weiteren internen Fragen beraten.

Berlin, 1. Oktober. Der Lokalanzeiger meldet aus Sofia: Die Stadt Mehomia wurde durch türkische Truppen in Brand gesteckt. Bei dem nahe gelegenen Dorfe Batschevo finden blutige Zusammenstöße statt. Jetzt hat sich auch die türkische Regierung dem russisch-österreichischen Kommunique angeschlossen, ohne sich den englischen Vorbehalt anzueignen.

Verschiedenes.

Der Rat von Dresden hat beschlossen, den Geburtstag des Kaisers an sämtlichen Schulen künftig durch eine besondere Feier unter Ausfall des Unterrichts zu begehen. Bisher war nur am Geburtstag des Königs und am Sedantage ein feierlicher Akt in den Schulen abgehalten worden.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft will den Ausständigen nun doch etwas entgegenkommen, nachdem ihr von den verschiedensten Seiten nahegelegt worden ist, nicht zu hartherzig zu sein. Sie erklärt sich bereit, Kutscher, Schaffner und Stallleute, die über 10 Jahre im Dienst standen, sofort und diejenigen, die über 5 Jahre im Dienst waren, nach Bedarf wieder einzustellen.

Mit sanfter Ueberredung

sollte jede Hausfrau darauf hinwirken, daß namentlich der Gatte, der oft außer dem Hause gezwungen ist, für Magen und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens daheim naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Getränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbeirrt jeden Tag immer und immer wieder Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnisse von halb zu halb, dann allmählich zu immer größeren Quantitäten Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses bekömmliche, mild und angenehm schmeckende Getränk in unvermischter und reiner Form allen Familienmitgliedern ausnahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Frühstücks und Vesperbrotes geworden ist.



Eine großartige Erleichterung f. jede Hausfrau ist die Waschmaschine System „Krauß" D. R. G. M., welche die Wäsche **kocht** und **dämpft** und in der **halben Zeit,** mit 2/3 weniger Kraft bei größter Schonung zu gleicher Zeit gründlich reinigt. Leistung in einer Stunde 30 Hemden. Das mit Seife und Soda versetzte kochende Wasser hat eine große Reinigungskraft. Der größte Vorteil dieser Maschine ist, daß das Drehen oder eigentliche Waschen ein Kind von 8 Jahren an verrichten kann. Verlangen Sie Prospekt von **Hr. Trottmann, Witten,** Ruhrstr. 41. **Allein-Verkauf.**

Die beliebten Berliner Lose à 1 Mark zur nächsten Gewinnziehung erfreuen sich wieder sehr lebhafter Nachfrage; weiß man doch, daß die schönen Hauptgewinne von 10 000 Mark, 6000 Mk., 5000 Mk.: 4000 Mk., 2 mal 3000 Mk., 3 mal 2000 Mk., 6 mal 1500 Mk., mit 70 Prozent des angegebenen Wertes sofort in Bargeld umgesetzt werden können, desgleichen auch die 6002 gedieganen Silbergewinne mit 90 Prozent des Wertes. Diese billigen Lose zu 1 Mark (11 Lose kosten 10 Mark) bieten sonach vortreffliche Chancen. Dieselben sind überall bei den inserierten Verkaufsstellen und bei dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, zu haben.

Bei der unter Nr. 36 des Handelsregisters A eingetragenen Handelsgesellschaft

Aug. Neuhaus in Heven

ist heute Folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Hugo Wilkes** in Heven ist alleiniger Inhaber der Firma.

Der Ehefrau Windenfabrikant **Hugo Wilkes, Emma** geb. **Sieper** zu Heven ist Prokura erteilt.

Witten, den 25. September 1903.

12294 **Königl. Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Wegen Ausbruchs der Backsteinblattern und Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande der Wwe. **Heinr. Sträter** zu Wengern Nro. 145 — Trienendorf — ist bei der Genannten die Gehöftsperre angeordnet.

Volmarstein, den 28. Sept. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Amtmann: **Drees.**

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 2. Oktbr. d. J., mittags 12½ Uhr, werde ich in Bommern (Zusammenkunft bei **H. Reveling**):

11 Hühner, 1 Karre Dünger, 2 Sechziger Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (12237

Witten, den 1. Oktbr. 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Für Bergleute!

Die **Häuser** in **Werne** bei Langendreer, Sedanstr. Nr. 23 und 25 verkaufe ich mit geringer Anzahlung zu billigen Preisen.

C. F. Bürger, Bochum.

Bäckerei.

In **Wetter-Freiheit** ist eine **Bäckerei zu vermieten.** Näheres in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. [12258

Eine im Mittelpunkte der Stadt gelegene **Wohnung**

mit **Hofraum, Stallung** u. einem **größeren Keller,** vorzüglich für ein Flaschenbiergeschäft oder Gemüsehandlung geeignet, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Gschft. d. W. T. 12298

Eine Wohnung

von 3 Zimm. steht auf sofort oder später zu verm. **Kasinostr. 2.**

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern pr. 1. Nov. zu verm. 12300) **Wetterstraße 28.**

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß die unterzeichneten vier Apothekenbesitzer Wittens sich

vom 1. Oktober d. J. ab dem für Kaufleute gesetzlich bestimmten 9 Uhr-Geschäftsschluß

anschließen, also vom genannten Tage ab ihre Apotheken **abends 9 Uhr** schließen. Wir bitten höflichst, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

A Bach. **Fr. Brockhusen. E. Kiesewalter.**
12192] **Th. Schulte-Herweling.**

Hermann's Fahrplan
Elberfelder Taschenfahrplan (Baedeker)
" " " (Lucas)
Storm's Kursbuch für's Reich
Portemonnaie-Fahrplan
für das Winter-Halbjahr soeben eingetroffen.

C. L. Krüger, Buchhandlung.

Versetzungshalber eine **abgeschl.**

erste Etage

von 4 Zimmern mit Erker, Balkon und sonstigem Zubehör auf 1. Nov. oder später zu vermieten.

12091 **Friedrichstr. 9.**

In meinem Hause Augustastr. 15 ist per 1. Oktober oder später eine

Wohnung

mit **Werkstatt, Hofraum, Stallung** und **Gartenland** zu vermieten.

12209 **G. Dunkmann.**

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer, Mansarde, Badezimmer mit sonstigen Zubehör der Neuzeit entsprechend eingerichtet auf Novbr. oder später zu vermieten.

12194 **Ruhrstraße 60.**

Das von Herrn W. Hoppstädter bis jetzt innegehabte **Lokal,** 120 □Meter groß, mit zwei großen Schaufenstern, Lager, Hofraum und Einfahrt, ist sofort oder später anderweitig zu vermieten oder auch zu verkaufen. [12226

Näheres **Johannisstraße 21.**

Wohnungen.

Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, 1. Etage, pr. November oder sofort zu vermieten.

12317) **Wannen 155 a.**

Werkstatt

mit Hofraum per sofort zu vermieten.

J. Höhne, Uhrmacher,
12325 Bahnhofstr. 51.

Wohnung

abgeschlossen, 5 Zimmer, und eine Mansarde 1. Oktober od. November **zu vermieten.**

Näher. in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. [11591

Eine abgeschlossene 12219

Wohnung,

3 große Zimmer, 4. Stock per 1. November oder später zu vermieten.

Wilhelmstraße 22.

Eine Wohnung

von 2 od. 3 Zimmern mit Garten auf sofort oder später zu vermieten.

12003) **R. Kalthoff,** Kaltenhardt.

Wohnung

3 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. **Ardeystraße 135.**

Eine Wohnung

2 schöne Zimmer und ein **Bodenzimmer** per 1. Novbr. zu vermieten. Wo sagt die Geschst. d. Bl. 12323

Eine abgeschlossene

Wohnung

3 Zimmer, 1 Bodenzimmer mit Garten und Stall in der Nähe der Nachtigallbrücke zum 1. Novbr. zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. (12316

Zwei Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, Stallung und Gartenland auf 1. November zu vermieten. 12327

Carl Schleier, Bommerholz.

Per 1. Oktober ein [12202

möbl. Zimmer

zu verm. Näher. Ruhrstr. 22 II, l.

Schwarze Seiden

in edelster Färbung und Garantieschein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl und hochmodernen Dessins. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84,
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).

Eine Wohnung

von drei Zimmern auf November oder später **zu vermieten.** Näher. 12334] Ardeystraße 116.

Wohnung,

2 kleine Zimmer, per 1. Novbr. od. später zu vermieten. 12306

Lämmerstraße. 4.

Freundl. möbl. Zimmer

für 2 Herren, auf Wunsch mit Pension, preiswert **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tgbl. 12214

3 gut möblierte Zimmer

(1 Wohn- und 2 Schlafzimmer) sofort zu vermieten, mit Morgenkaffee. Zu erfr. in der G. d. W. T. [12169

In besserem, ruh. Hause ein gut

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Breitestr. 57 a, I.

Möblirt. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Guter **Mittag-** und **Abendtisch.**

Restaurant **Richter,** Wideystraße.

Hübsch möbl. Zimmer

zu vermieten. [12290

Bahnhofstr. 61, II, neb. d. Post.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort od. später **zu vermieten.** Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. [12331

Junger Mann erhält

Kost und Logis.

12203] Näh. Wiesenstr. 2, Hinterh.

Ein junges

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für häusliche Arbeit auf sofort gesucht. Näh. in der G. des W. T. (12314

Suche ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit bei guter Behandl. und hohem Lohn. Zu erfr. in der G. des Witt. T. (12309

Ordentliches

Dienstmädchen,

evangel., per 1. Novbr. gegen guten Lohn **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 12199

Suche zum 1. Mai 1904 eine

Bäckerei

mit **Wohnraum** und **Stallung,** mit oder ohne Inventar, in Witten oder Umgegend.

Offerten unter B. 12212 an die Geschäftst. des Wittener Tageblatt.

Auf 1. November oder später ein **kleines Haus** oder **eine Wohnung** von 3—4 Zimmern nebst Pferdestall und Hofraum zu mieten **gesucht.** Off. u. B. A. 12307 an die Geschst. des W. T.

Kinderl. Ehep. sucht z. Frühjahr

herrschaftliche Etage

von 5—6 Räumen nebst Küche und **Zubehör** a. liebst. i. Zweifamilienhaus mit Garten. Offert. m. Preisangabe unter „Heim" 11000 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Suche sofort ein

Mädchen

für Hausarbeit gegen hohen Lohn; auch auf kurze Zeit eine **Krankenpflegerin.** Zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. [12310

Wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens wird zum 1. Novbr. oder 1. Dez. c. ein **prop.,** zuverlässiges

Mädchen

gesucht, welches etwas Küche u. alle Hausarbeit gründlich versteht.

12308) **Bismarckstr. 29.**

Properes Dienstmädchen

auf halbe Tage gesucht. 12240

Johannisstraße 44.

Ein ordentliches (12299

Mädchen

auf ganze oder halbe Tage gesucht.

Johannisstraße 21.

Gesucht

tüchtiges älteres **Mädchen** mit nur gut. Empfehl., perfekt in fein. bürgerl. Küche in herrschaftl. Haus nach **Koblenz.** (12313

Adresse: Dr. med. **Kreglinger.**

Evang. Dienstmädchen,

welches zu Hause schlafen kann, auf sofort gesucht. Bahnhofstr. 70, 1. Et.

Ein ordentliches, jüngeres 12329

Mädchen

gesucht. Zu erfr. in der Geschst.

Zu verkaufen:
1 Tafelwage, 15 Ko. Tragkraft, mit Ausgußschale,
einige Gaslyren, 1 Schmierbock, div. Lattenreale, sowie **1 Real** für **Porzellan und Spielwaren** billig abzugeben. Näh. in der G. des Wittener Tagebl. (12286

Fette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., a Pfd. 45 Pfg., **fette Enten** u. **Brathähnchen** à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme **Kropat,** Geflügelmästerei, **Pokraken,** (Ostpr.) 12312

Stellung suchende **Kaufleute** **Techniker, Beamte, Werkführer, Landwirte, Gehilfen, Lehrer u. Gehilfinnen** erhalten sofort geeignete Angebote durch die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Kolonialwarenbranche.

Junger Mann, bereits 1¼ Jahr in einem Kolonialwarengeschäft tätig, welches in Konkurs geraten, sucht baldigst anderweitig Stellung. Gefl. Anerb. u. K. W. 12282 an die Gschst. des Witt. Tagebl. erb.

Ein ordentlicher 12168

Schreinergeselle und ein Lehrling

auf sofort gesucht.

Heinr. Küch, Bommern.

Ein zuverlässiger

Fuhrknecht

erhält dauernde Beschäftigung.

W. Junghaus, Fourage und Kartoffelhandlung, **Annenstr. 86.**

Ein Knabe

mit schöner Handschrift, welcher sich dem Schreibfach widmen will, wird gegen Vergütung gesucht. Offerten unter No. 12291 an die Geschst. des Witt. Tgbl. erbeten.

Sauberes Mädchen

auf halbe und ganze Tage gesucht.

12320 **Nordstraße 10,** part.

Auf sofort ein ordentliches

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. 12326

Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Properes Mädchen

auf halbe Tage gesucht.

Breitestraße 51.

Per sofort ein properes **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. Zu erfr. in der Gschst. d. W. T. (12333

Küchenmädchen

für herrschaftl. Haus, 2 Pers., jung. Ehep., L. 80—100 Tlr., f. sof. gesucht.

H. Oehler, Stellenv., Wiesenstr. 24.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt für mein Galanterie-Geschäft ein

Lehrmädchen.

Zu erfragen in der **Geschäftsstelle des Wittener Tagebl.** (12211

Heute u. folgende Tage:

Extra-Preise für Gelegenheits-Käufe.

in

Kostümröcken Blousen und Schürzen.

Kostüm-Röcke.

Grosse Posten aus schwarz-weißen Stoffen mit einer breiten Tuchblende garniert, zum Aussuchen . . . . . **2,75 Mk.**

Sonstiger Preis bedeutend höher.

Grosse Posten aus meliertem Cheviot, Volant mit Biesen und Tuchblende, guter Sitz . . . . . **4,25 Mk.**

Sonstiger Preis bedeutend höher.

Grosse Posten in schwarz, eleganter Schnitt, mit Taffetblenden, garniert . . . **6,50 Mk.**

Sonstiger Preis bedeutend höher.

Wollene Damen-Blousen,

gefüttert, nur neue diesjährige Sachen,

zum Aussuchen, Serie I: **3,75 Mk.**, Serie II: **4,50 Mk.**

Ein Posten elegante reinseidene Blousen

zum Aussuchen **7,50 Mk.**, regulärer Wert bis 15 Mk.

Ein Posten **Kinder-Schmutzkittel** zum Aussuchen . . . . . **55 Pfg.**
Ein Posten **Zierschürzen** in weiß und farbig zum Aussuchen . . . **40 Pfg.**
Ein Posten **Hausschürzen** zum Aussuchen . . . . . **30 Pfg.**

Gebr. Alsberg, Witten.

Hotel VOSS, Witten.

Lieder-Abend

(Soli, Duette, Terzette, Quartette)

der Konzert- und Oratorien-Sängerin

Fräulein Anna Bösken (Sopran) aus Witten

Sonntag, den 4. Oktober 1903, abends 6 Uhr

unter Mitwirkung von Fräulein **Henriette Schehl,** Konzertsängerin aus Crefeld, Herrn Oratoriensänger **Homrighausen** aus Dortmund, Herrn Konzert- und Oratoriensänger **Jakob Sonnen,** städtischer Musikdirektor und Organist in Uerdingen a. Rh., Herrn Pianisten **Paul Heirich** aus Köln.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. Bass-Solo und Terzett aus der Schöpfung für Sopran, Tenor und Bass . . . . Haydn.
   (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**).
2. Alt-Solo Largo . . . . . Händel.
   (Frl. **Henriette Schehl**, mit obl. Violine Herr **Haren** und Klavier Frl. **Bösken**).
3. Duett aus den Jahreszeiten für Sopran und Tenor . . . . . Haydn.
   (Frl. **Bösken**, Herr **Homrighausen**).
4. Bass-Solo (Herr **Sonnen**). Drei Liedervorträge.
5. Klaviervortrag Polonaise cis moll . . . Chopin.
   (Herr **Heirich.**)
6. Szene aus „Paradies und die Peri“ . . Schumann.
   (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**).

20 Minuten Pause.

II. Teil.

7. Terzett aus der Schöpfung für Sopran, Tenor und Bass (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**) . . . . . Haydn.
8. Alt-Solo (Fräulein **Schehl**). Drei Liedervorträge.
9. 2 Duette für Sopran und Bass (Fräulein **Bösken,** Herr **Sonnen.**)
   a) „Ueberall in Flur und Hain“ . . Hildach.
   b) „Im blühenden Garten“ . . . . Hildach.
10. Tenor-Solo (Herr **Homrighausen**). Drei Lieder.
11. Duett für Sopran und Alt (Fräulein **Bösken,** Fräulein **Schehl**).
    a) „Pflücket Rosen“, b) „Schön Blümelein“ Schumann.
12. Klavier-Solo (Herr **Heirich**) Au matin Esdur Benjamin Godard.
13. Sopran-Solo (Frl. **Bösken**).
14. 2 Quartetts (die Solisten).
    a) Abendfeier in Venedig . . . . . Billeter.
    b) Wiegenlied à capella „Nun schlaf in Ruh“.

Konzertflügel: **Rudolf Ibach Sohn, Barmen.**

Eintrittskarten à 2 und 1 Mk., sowie Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von Herrn **C. L. Krüger** und zu gleichen Preisen an der Kasse. Textbücher à 20 Pfg.

Zum Konzertsaal und den Garderoben findet der Ein- und Ausgang nur durch den Garten, 1. Tür rechts, statt.

Marktstr. 13. **Marktstr. 13.**

Solange der Vorrat reicht,

Aufschlageier

5 Stck. nur **10** Pfg. (Töpfe mitbringen).

Knickeier

3 Stck. nur **10** Pfg.

Wilh. Welge,

Marktstr. 13. **Marktstr. 13.**



Ziehung 7. Oktober

9. Schneidemühler Pferde-Lotterie

Hauptgew. 1 kompl. bespannte Equipage mit 4 Pferden im W. von 10000 Mark. **2434 Gew. im Werte v. 52000 M.** Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.

30. Quedlinburger Pferde-Lotterie

Ziehung 8. Oktober. Hauptgew. 1 hochelegante Equipage mit 2 Pferden und kompl. Geschirr i. W. v. 5000 Mk. 1500 Gewinne i. W. v. 23000 Mk.

13. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung 21. u. 22. Okt. Hauptgew. 1 Zuchthengst i. W. von 10000 Mark. Die Pferde-Gewinne sind für **bar Geld** sofort mit 70% des angegebenen Wertes verkäuflich. Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark.

Königsberger Schloßbau-Geld-Lotterie.

Ziehung 10. und Novbr. 6241 Geldgew. bar **200000 Mk.** Hauptgewinn 50000 Mark. Lose à 3 Mark.

12. Straßburger Pferde-Lotterie.

1200 Gew. i. W. v. Mk. 39000. Hauptgew. 10000 Mark. die 31 ersten Gew.

Sämtliche 1130 letzten Gew. werden auf Verlangen mit 90%, mit 75% bar ausbezahlt. Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mark.

Orig.-Lose von obigen Lotterien empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger, Witten.

Ziehung 21. und 22. Octbr. zu **Berlin** im **Kaiserhof.**

Berliner Loose à 1 M d. techn. Commission f. Trabrennen. 11 Loose 10 M, Porto u. Liste 20 ₰. Pferde-Gewinne mit 70% d. angegeb. Werthes **sofort** verkäuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne	im Gesammt-Werthe von M
1	100000
1 à M	10000
1 à M	6000
1 à M	5000
1 à M	4000
2 à	3000 = 6000
5 à	2000 = 10000
6 à	1500 = 9000
2 à	1000 = 2000
6000 à 15, 10 u. 5 M	44000
20 Fahrräder	= 4000

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Lose in Witten bei C. L. Krüger, Bahnhofstrasse 30, L. Pfannschilling, Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, Wilh. Eckhardt, Bahnhofstrasse 67 u. 61 B. Koetzold & Co., Buchhandlung Wittener Zeitung. 12296

Geschäfts-Verlegung.

Dem verehrten Publikum, speziell den Herren Architekten und Baumeistern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage mein **Geschäft** auf

Hauptstraße Nr. 25,

in die früheren Geschäftsräume des Herrn Bäckermeisters **Brabänder** verlegt habe.

Empfehlung.

Mein reichhaltiges Lager in den **modernsten Mustern Trockenstuck** halte ich aufs Beste empfohlen.

Ausführung aller Arten Facaden- und Zimmer-Dekorationen.

Spezialität: Antragearbeit in Cement sowohl wie in Gyps.

Prompte Bedienung! Solide Preise!

(Mache die Herren Architekten und Baumeister speziell darauf aufmerksam, daß ich selbst Modelleur bin, und als Gehilfe in nur guten und großen Geschäften tätig war, kann also allen Anforderungen in ornamentalischen, sowie in figürlichen Arbeiten gerecht werden).

12324) Hochachtend

W. Kaiser,

Stuck- und Cementwaren-Geschäft,
Hauptstraße 25.

Bäcker- und Konditorlehrling baldigst gesucht. 12139
C. Nonnenborg, Station Varop.

Schuhmacherlehrling, der sofort verdient, gesucht. 12205
Wilh. Hartmann, Johannisstr. 43.

Tücht. Rock- u. Westenschneider gesucht.
2328] **W. Rose & Co., Witten.**

Sauberes, evangel. 12321
Mädchen
für Küche und Hausarbeit findet in besserem Hause angenehme Stellung. Näh. in der Geschst. d. Witt. Tgbl.

Zum 1. November wird ein ordtl. kräftiges
Dienstmädchen
für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
12302 Frau H. Achenbach.

Ein Mädchen
für halbe Tage gesucht.
12303] **Crone,** Sprockhövelerstr. 11.

Da sich mein jetziges Mädchen verheiratet, suche ich zum **1. November** ein in allen **Haus- und Küchenarbeiten** erfahrenes
Mädchen
gegen **hohen Lohn.** Schriftliche Angebote mit beigefügten Zeugnisabschriften sind unter C. B. 12311 an die Geschst. des W. T. zusenden.

Anerkannt gute und saubere Ausführung!

Das **Allerneueste** offeriert in:

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

Josef Herzstein, Witten.

Meine Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und bietet in diesem Jahre eine grosse Menge geschmackvoller, aparter und sehr kleidsamer Hüte in einfachsten wie auch in elegant garnierten Arten zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung meiner Modellhüte ohne Kaufzwang.

Um geneigten Besuch bittet

Josef Herzstein, Bahnhofstr. 17.

Anerkannt guter Geschmack!

Achtung!

Rekruten!

Alle Sachen genau nach Vorschrift. — Nur gute Qualitäten unter Garantie.

Um mein großes Lager in Militär-Putzsachen zu räumen, gebe ich dieselben zu wirklich billigen **Spottpreisen** ab. 11872

Knopfgabeln	Stück zu 5 Pfg.
Pattenscheeren	„ „ 10 Pfg.
Waschbürsten	„ „ 8 Pfg.
Dreckbürsten	„ „ 20 Pfg.
Wichsbürsten	„ von 45 Pfg. an.
Kleiderbürsten	„ 45 Pfg. an.
Brustbeutel	„ 10 Pfg. an.
Klopfpeitschen	25 Pfg.
Haarbürsten	von 10 Pfg. an.
Halsbinden	40 u. 50 Pfg.
Arbeitsschürzen	75 Pfg.
Hosenträger	1 Mk.
Spindschloß	30 Pfg.
Messer	50 Pfg.
Scheeren	45 Pfg.
Kopfbürsten	50 Pfg.
Pfeifen	von 50 Pfg. an.
Handkoffer	von 1.25 Mk. an.

Man beachte mein Schaufenster.

August Steinbeck, Bahnhofstr. 43.

Oberhemden, 6900
Faltenhemden,
Vorhemden,
Kragen und Manschetten,
Schirsser's **Abhärtungswäsche,**
Kravatten und Shlipse
in großartiger Auswahl.
Anfertigung eleganter **Wäsche** nach Maß.

Karl Pipo.

Restaur. Schilling am Markt.

Vom 1. Oktober ab:

Täglich Konzert

des Damen-Trompeterkorps.

Ia. Glas- u. Streich-Orchester.

Historische Armeemärsche auf Fanfaren-Trompeten.
Neu! Engels-Trompeten-Quartett. **Neu!**
Jeden Sonn- und Donnerstag Vormittag: [12223

Matinee.

Verein Frauenwohl.

Samstag, den 3. Oktbr., abends 8½ Uhr, im Hotel Dünnebacke:

Vortrag 12305

des Herrn Universitätsprofessor Dr. **E. Wolff** aus Kiel:

Geschichte des deutschen Frauenlebens im 19. Jahrhundert und Ursprung der modernen Frauenbewegung.

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.
Eintrittspreis für Mitglieder und Nichtmitglieder **:30 Pfg.**

Wird garantiert durch die

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

MARKE PFEILRING.

Miet-Orchestrions
in großer Auswahl. **Carl Schmitt,** Hagen i. W., Elberfelderstraße 69.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Ueberfett.-Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M. zu machen. Preis p. Stck. 50 Pf. bei (11140
F. W. Reuter, Parfümerie.

Klavierstimmen,
sowie **Reparaturen**
besorgt prompt und billig [12170
Gust. v. Kothen, Wiesenstr. 26.

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.
Rud. Ibach Sohn,
Barmen Neuerweg 40/42.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots
auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben
266] **Alfermann & Schweigmann.**
Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Kranken-
Behandlung d. Heilmagnetismus, Homöopathie und Massage.
Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Empfehle mich im
Kostüm- u. Kleidernähen.
Daselbst **Lehrmädchen** gesucht.
12242] **Brüderstraße 15.**

Gebr. Bechstein-Flügel,
zu nur Mk. 500 Casse, zu verkaufen. Wo, sagt die G. des W. T. (12177

Am 1. Oktober
zurückgekehrt.
San.-Rat **Dr. Gordes.**

Feines neues 1schläfriges **Bett,** ungebr., wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gschst. des Wittener Tagebl. (12301

Die Eröffnung der durch Umbau bedeutend vergrösserten Geschäftsräume findet am Donnerstag Abend statt.

Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten sind in bisher unerreicht grosser Auswahl vorrätig.

Donnerstag Abend und an den folgenden Tagen: Ausstellung von Neuheiten in den Schaufenstern.

A. Löwenstein, Witten.